

VERONAZAR

Illustrirte Damen-Zeitung

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
KISSELDORF

Nr. 1. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 1. Januar 1864. Preis: Vierteljährlich 20 Silberg. X. Jahrgang.

Verzeichniß

der Schnittmuster auf der Rückseite des dieser Nummer bei-
liegenden Supplements.

- Zu Abbildung Nr. 3 und 4: Capote Medicis — Schnitt Nr. V, Fig. 16—18.
- Zu Abbildung Nr. 5: Gehäkelte Jacke à l'Espagnol — Schnitt Nr. III, Fig. 10—12.
- Zu Abbildung Nr. 8: Pudel als Federwischer — Schnitt Nr. XII, Fig. 27—30.
- Zu Abbildung Nr. 10: Nachtbeinkleid für Knaben von 3—5 Jahren — Schnitt Nr. II, Fig. 8 und 9.
- Zu Abbildung Nr. 13: Cravate mit Sammet-Revers — Schnitt Nr. X, Fig. 24 und 25.
- Zu Abbildung Nr. 23: Täschchen à gilet. — Schnitt Nr. I, Fig. 1—7.
- Zu Abbildung Nr. 24: Handschuh mit Stulp-Manschette — Schnitt Nr. VI, Fig. 19.
- Zu Abbildung Nr. 25: Cavalier-Stulpe — Schnitt Nr. VIII, Fig. 22.
- Zu Abbildung Nr. 32: Schürze für Mädchen von 10—12 Jahren — Schnitt Nr. IV, Fig. 13—15.
- Zu Abbildung Nr. 42: Gürtel Agneta — Schnitt Nr. IX, Fig. 23.
- Zu Abbildung Nr. 46: Cravate mit Spitzen-Application — Schnitt Nr. VII, Fig. 20 und 21.
- Zu Abbildung Nr. 52 und 53: Berthe Heloise — Schnitt Nr. XI, Fig. 26.

Capote Beatrice.

Hierzu die Abbildungen Nr. 1 und 2.

Wol selten hat die Mode eine so reiche Mannichfaltigkeit in Betreff der Form und des Arrangements von Coiffüren, Hüten und Capoten entwickelt, wie eben in dieser Saison. — Besonders beanspruchen die letzteren, als warmes, bequemes Schutzmittel für Kopf und Hals, in der rauhen Jahreszeit,

ten Seidenfutter und einer leichten Wattirung versehen und wird durch eine weiße Kinnstreife geschlossen. — Den Schnitt dieser Capote werden die Pariser Modelle bringen. [8962a. b] v. M.

Capote Medicis.

Hierzu die Abbildungen Nr. 3 und 4. Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 16—18. Rückseite des Supplements.

Ebenso practisch als originell in ihrer Form, zeichnet sich diese Capote noch aus durch eine sehr gebiegene Garnitur von dicker penfée Chenille, die zum Theil als geflochtener Besatz die Form der Capote hervorhebt, zum Theil zu einer langen Franze gebildet, den äußeren Rand des Kragens umgiebt. Auch die im Carré arrangirte Gitterverzierung auf der hintern Mitte des Kopftheils und die vordere Diademgarnitur sind aus Chenille. Das Futter der Capote, an unserm Original ein foulardartiger halbseidener Stoff, muß entweder mit der Farbe der Garnitur und der Bindebänder, oder mit der des Ueberzugs übereinstimmen.

Man braucht an Material zu dieser Capote: 95 Cent. Sammet, ebensoviel Futterstoff, 29 Meter starke Chenille ohne Draht, 8 Meter starke Drahtchenille, 1 Meter Taffetband von 7—8 Cent. Breite.

Man schneidet durchgängig das Futter in etwas reichlicherer Größe als das Oberzeug, da ersteres mit einer leichten Wattirung zusammen in Carreau durchnäht werden muß und sich dabei etwas einzieht. Die Pafse, von welcher Fig. 16 die Hälfte giebt, kann sowol in der obern als hintern Mitte eine



Nr. 1. Capote Beatrice. Vorderansicht. (Der Schnitt erscheint in den „Pariser Modellen“.)



Nr. 3. Capote Medicis. Rückansicht. Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 16—18. Rückseite des Suppl.)



Nr. 4. Capote Medicis. Vorderansicht.



Nr. 2. Capote Beatrice. Rückansicht.

Nacht erhalten; der Fond jedoch, so wie der Kragen werden je im Ganzen geschnitten; man legt daher beim Zuschneiden Fig. 17 und 18 mit der als Mitte bezeichneten Linie an den geraden Bruch des Stoffes. Wir beschreiben zuerst die auf Abbildung Nr. 3 deutlich ersichtliche, ein Carreau bildende Gitterverzierung auf dem Oberzeug des Fonds. Man bezeichnet dazu auf der Mittellinie des Fonds die beiden auf diese Linie treffenden Spitzen des Carreaus, und zwar die obere Spitze 13 Cent. vom vorderen, die untere Spitze 15 Cent. vom unteren Rand des Fonds entfernt. Von diesen Spitzen aus lassen sich die beiden Seitenecken des Carreaus, welches Quadratform haben muß, leicht finden. Hat man die Form des Carreaus auf dem Stoff angegeben, so bildet man aus 10 Chenille-Cen-

usere Aufmerksamkeit. — Die Abbildungen Nr. 1 und 2 geben die Vorder- und Rückansicht einer solchen höchst geschmackvoll arrangirten und durch ihre anschließende Form äußerst tactischen Capote. — Kopf und Gardine derselben sind aus dem Atlas, an ihrer Verbindungsnaht in Falten gereicht und mit Spitzeneinsatz von recht ausdrucksvollem Dessin garnirt; die Gardine erhält rings um den äußeren Rand eine schmale schwarze Spitze. — Die vordere Pafse aus weißem, in Carreau durchstepptem Atlas, bildet eine Schnebe und ist zu beiden Seiten mit einer doppelten Spitzenrüsche, sowie oberhalb mit Schleifen aus Spitzeneinsatz und rosa Band geschmückt. — Die ganze Capote ist mit einem weißen durchsteppt-

den das Gitter, indem man vorläufig die Contour des Carreaus frei läßt und die Chenille überall wo sie sich kreuzt mit einigen Stichen auf dem Sammet befestigt. Die Contour des Carreaus bildet man aus 2 langen Chenille-Enden, die man in je 2 1/2 Cent. weiten Zwischenräumen stets einmal umeinander windet und zugleich befestigt. Die beiden unteren Seiten des Carreaus verziert man mit Franzen, indem man je 20 Cent. lange Chenille-Enden stets in der Mitte ihrer Länge unterhalb des Gewinbes festnäht, und zwar so dicht, daß 8-9 solcher Franzenstücke von einer Ecke zur andern Raum haben.

Die Zusammensetzung der Capote geschieht nun folgender Art: Man heftet erst die Oberzugtheile mit den wattirten Futtertheilen passend zusammen, am Kragen und an der Paffe kann man beides an dem nach außen liegenden Rand zusammen überstürzen, reißt den Fond Fig. 17 rings herum in Falten und setzt ihn der vorn und hinten zusammengenähten Paffe ein, so daß vorn M an M, hinten L an L. trifft. Die Falten des Fonds müssen so vertheilt werden, daß sie zu beiden Seiten dicht, nach vorn und hinten nur ganz flach liegen, an weni gsten kraus muß der Fond an der vorderen Rundung erscheinen. Die Nähte werden der Art ausgeführt, daß der eine Futtertheil übergesteckt, die Nahtschläge deckt. Der Kragen wird sodann M an M, D an D treffend, mit der Paffe im Nacken verbunden. Man befestigt nun den vorderen Rand der Capote bis zu der auf Fig. 16 mit einem Stern bezeichneten Ecke innerhalb mit einer 2-3 Cent. breiten ein wenig gekrausten schwarzen Spitze und umgiebt den Kragen mit Chenillefranzen wie die des Carreaus, so daß auch hier ein Gewinde aus Chenille den Ansatz der Franzenstücke deckt. Mit einer ganz lose dreifach geflochtenen Chenillenlechte besetzt man die Paffe am vorderen Rand und da wo sie sich dem Fond anschließt, wie die Abbildung es zeigt, und verziert die Paffe auf der oberen Mitte mit einer diademartigen, aus einzelnen Chenilleschlingen bestehenden Rosette, welche in ihrer Mitte sich über den Rand der Paffe hinweg ausbreitet und nach beiden Seiten schmal zuläuft. Zu dieser Rosette verwendet man die Draht-Chenille. Die Bänder werden innerhalb je an der auf Fig. 16 mit einem Stern bezeichneten Ecke der Paffe angenäht.

[8961 a. b]

K.

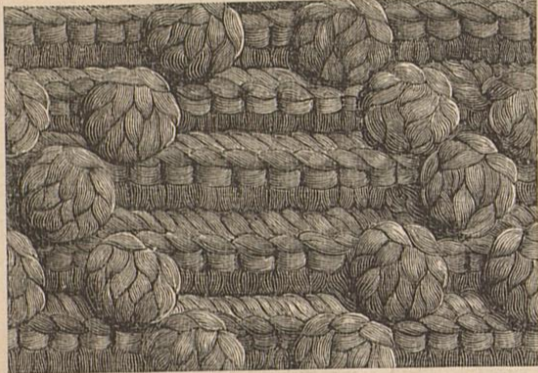
Gehäkelte Jacke à l'Espagnol.

Hierzu die Abbildungen Nr. 5-7.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 10-12. Rückseite des Supplements.

Material: 24 Loth mittelblaue, 4 Loth schwarze, 1/2 Loth weiße feine Zephyr- oder feine Castorwolle.

Außer der verkleinerten Ansicht der Jacke, welche Abbildung Nr. 5 darstellt, veranschaulichen wir den Leserinnen stets einen Theil des Fonds, unter Nr. 6 einen Theil der Bordüre in Originalgröße. Der Fond ist mit linsenförmigen, die Bordüre mit schwarzer und weißer Wolle gearbeitet; die Wolle muß etwas stark sein, weshalb wir in Ermangelung der zu unserm Original verwendeten 5fachen Zephyrwolle, die nicht überall zu erlangen sein dürfte, Castorwolle empfehlen. Die Häkelarbeit des Jackenfonds wird möglichst dicht mit festen M. und Stäbchen. in fortwährend hin- und zurückgehenden Touren ausgeführt und bildet wie ersichtlich ein dickerartiges Dessin mit schrägen, aus erhabenen Muscheln bestehenden Carreaus.

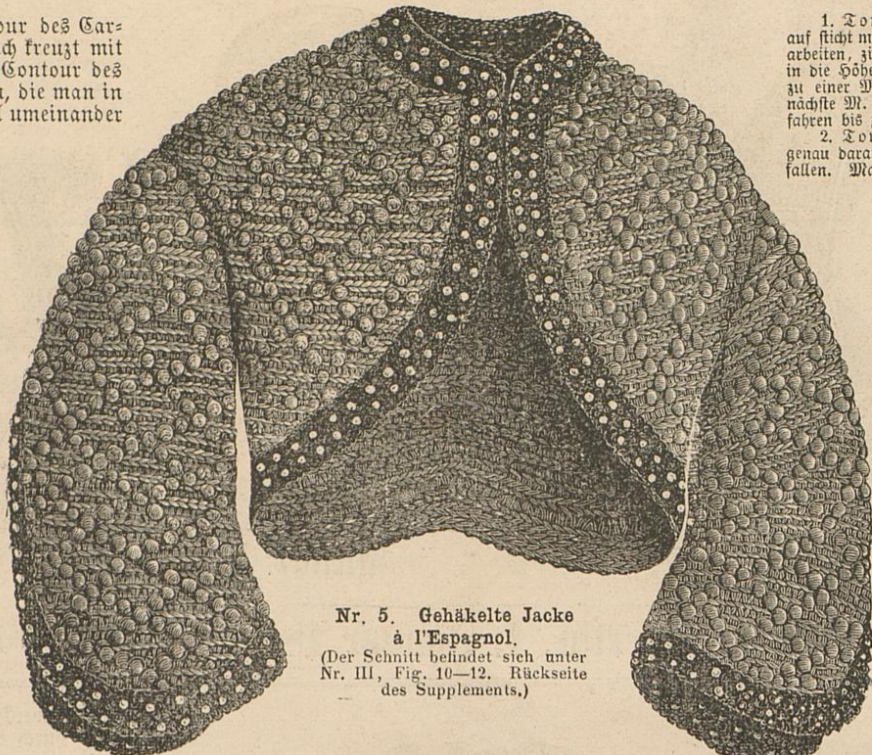


Nr. 6. Theil der Häkelarbeit zum Fond der Jacke à l'Espagnol. Originalgröße.

3. Tour. Wie diese Tour arbeitet man in der Folge alle mit ungeraden Zahlen benannten Touren. In jede f. M. der vorigen Tour häkelt man 1 f. M.; die 3 St. bleiben frei auf der oberen Seite der Arbeit, und zwar mit ihrer linken Häkelseite nach außen, unberührt liegen; hinter diesen 3 St. arbeitet man stets 1 St., indem man durch das noch freie Glied der f. M. der vorletzten Tour schiebt, deren eines Glied bereits die 3 St. für die Muschel in sich aufgenommen. Nach abermaligem Umwenden arbeitet man die

4. Tour. Je 1 f. M. in die ersten 5 f. M. der vorigen Tour, so daß man noch 2 M. von der ersten Muschel der 2. Tour entfernt ist. In die 6. M. alsdann arbeitet man wieder * 3 St. für eine Muschel, hierauf 3 f. M. in die nächsten 3 M. der vorigen Tour, von denen die mittlere die hinter der einzelnen Muschel liegende St. sein muß. Es folgen jetzt abermals 3 St. für eine Muschel, dann 9 f. M. — vom * fortwährend wiederholt.

Hat man diese 4 Touren gearbeitet, so ergibt sich die Fortsetzung des Dessins nach Abbildung Nr. 5 und 6 von selbst; wir bemerken nur noch, daß in jeder folgenden Muschelreihe die zu arbeitenden Muscheln stets in derselben Entfernung wie in der 4. Tour von der betreffenden zunächstliegenden Muschel der vorhergehenden Muschelreihe zu häkeln sind, nämlich nicht in die zunächstliegende, sondern in die zweite M. Das durch die Form der einzelnen Theile bedingte Zurücknehmen an beiden Seiten der Häkelarbeit darf natürlicherweise die Regelmäßigkeit des Dessins nirgends unterbrechen; das Zurücknehmen geschieht stets indem man am Ende einer Tour je nach Erfordernis eine oder mehrere Luftm. häkelt und nach dem Umwenden die ersten M. der folgenden Tour in diesen neuen Umschlag arbeitet; beim Abnehmen läßt man einfach am Ende der Tour die erforderliche Anzahl M. stehen. Die beim Häkeln unvermeidlichen Sten der Form gleichen sich später beim Zusammennähen der einzelnen Theile von selbst aus. Nachdem man beide Vordertheile und den Rückenteil des Jackchens genau nach den Schnitttheilen ausgeführt, und zwar selbstverständlich den nur zur Hälfte gegebenen Rückenteil im Ganzen, näht man die einzelnen Theile nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung auf der Rückseite übereinander zusammen. Dann stellt man die Bordüre im Zusammenhang rings um das Jackchen her. Diese Bordüre beginnt man oben am Halsanschnitt in der hinteren Mitte des Rückentheils und arbeitet stets in der Runde in dem bereits bekannten Manas-Häkelstich, dessen Beschreibung wir jedoch hier wiederholen.



Nr. 5. Gehäkelte Jacke à l'Espagnol. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 10-12. Rückseite des Supplements.)

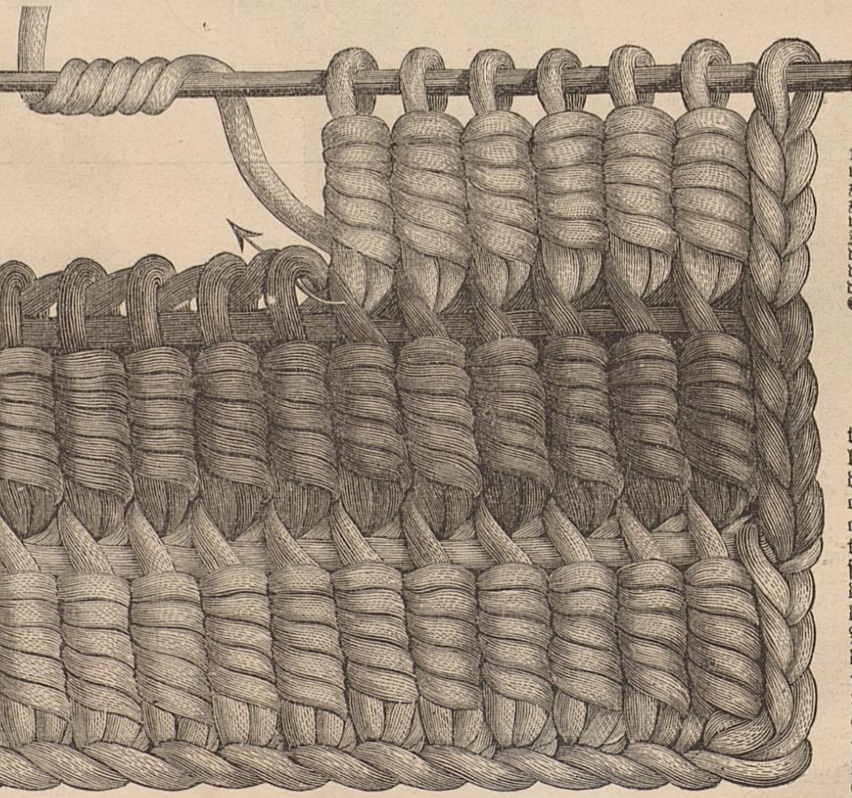


Nr. 8. Pudel als Federwischer. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XII, Fig. 27-30. Rückseite des Supplements.)

Man arbeitet beide Vordertheile, wie auch den Rückenteil und die Ärmel der Jacke je einzeln für sich bestehend vom unteren Rand aus und näht alsdann die vollendeten Theile auf der Rückseite übereinander zusammen. Um die Form der einzelnen Theile genau anzugeben, zugleich aber auch bei der Beschreibung möglichst kurz sein zu können, geben wir die originalgröße Façon der Jacke mit Schnitt Nr. III, Fig. 10-12 auf dem heutigen Supplement. Das Dessin, welches sich wie ersichtlich, regelmäßig fortsetzt, arbeitet man wie folgt:

1. Tour. 1 f. M. in jede M. des Umschlages. Dann wendet man um zur

2. Tour. In dieser sowohl wie in allen folgenden Touren schiebt man, wo das Gegenstück nicht besonders erwähnt, stets durch das hintere Glied der M. der vorigen Tour. Man häkelt in der 2. Tour je 1 f. M. in die ersten 7 M. der vorigen Tour, * dann in die folgende M. 3 St. (Stäbchen), welche die erste Muschel bilden. Es werden nun 11 f. M. gehäkelt, und zwar je 1 M. in eine M. der vorigen Tour; hierauf wiederholt man fortwährend vom * bis zum Ende der Tour und wendet um zur



Nr. 9. Spiral-Stäbchenstich. Originalgröße.

1. Tour. 1 f. M. in die nächste M. des Außenrandes der Jacke. * Hierauf schiebt man durch die folgende M., als wollte man wieder 1 gewöhnliche f. M. arbeiten, zieht indessen nur eine Schlinge hindurch und häkelt danach noch 2 St. in die Höhe. Die beiden nun auf der Nadelfindlichen Schlingen schiebt man zu einer Muschel zusammen. Man arbeitet nun 1 gewöhnliche f. M. in die nächste M. des Außenrandes und wiederholt vom * fortwährend dasselbe Verfahren bis zum Ende der Tour.

2. Tour. Diese Tour wird wie die erste Tour gearbeitet, doch hat man genau darauf zu achten, daß die durch Luftmaschen gebildeten Knoten verfestigt fallen. Man häkelt also die 3 St. in die 1. f. M. der vorhergehenden Tour, die nächste f. M. in die oberhalb der 3 St. der vorigen Tour gelegene M., indem man stets durch beide Maschenglieder, also durch die ganze M. schiebt.

Die ersten beiden Touren der Bordüre werden ganz mit schwarzer Wolle gearbeitet. In der 3. Tour häkelt man stets abwechselnd einen Knoten des Manasstiches mit schwarzer, den nächsten mit weißer Wolle, wobei man denjenigen der beiden Fäden, den man gerade nicht braucht, unterhalb der Arbeit weiterführt. Die 4. und 5. Tour sind wieder ganz mit schwarzer Wolle auszuführen, die 6. Tour wie die 3. Tour, abwechselnd weiß und schwarz; zwei ganz schwarze Touren bilden den Schluß der Bordüre.

Für jeden Ärmel häkelt man zwei ganz gleiche blaue Theile nach Fig. 12 des Schnittes, indem man an der kurzen geraden, als unterer Rand bezeichneten Linie beginnt. Die beiden vollendeten Theile näht man von E bis F übereinander auf der Rückseite zusammen und führt alsdann die beim Fond des Jackchens beschriebene Bordüre aus. Diese Bordüre umgiebt den Ärmel rings um unteren Rand und geht von da am Außenrand des oberen Ärmeltheils, also an der auf Fig. 12 mit Kreuz und Punkt bezeichneten Linie bis zum Ärmelloch hinauf. Zuletzt näht man den Außenrand des unteren Ärmeltheils mit der letzten Tour der emporsteigenden Bordüre des oberen Ärmeltheils zusammen und setzt alsdann den Ärmel in das Ärmelloch ein. Dieses geschieht wie die übrige Verbindung der einzelnen Theile ebenfalls auf der Rückseite mit übereinanderlichen Stichen und indem man das E des Ärmels Fig. 12 an das E des Vordertheils Fig. 10 legt. [8418a, 8528b] G.

Pudel als Federwischer.

Hierzu die Abbildung Nr. 8.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. XII, Fig. 27-30. Rückseite des Supplements.

Material: Kleine Stückchen von rothem, schwarzem Tuch und sogenanntem Flaas, u. s. w.

Da wir für dergleichen nützlich Spielzeug, wie der durch einen kleinen Hund repräsentirte Federwischer, des Beifalls unserer Leserinnen stets gewiß sein können, so gestatten wir gern dem drolligen Thierchen einen Platz in der heutigen Nummer, zumal es sich in Stellung und Race wesentlich von seinem früheren Vorgänger im Bazar unterscheidet. Das Material, aus dem der Pudel gefertigt ist, ein grober haariger Tuchstoff, sogenannter Flaas. Man schneidet daraus nach Fig. 27, 28 und 30 des hierzu gegebenen Schnittes je einen Theil, nach Fig. 29 zwei Theile — nämlich die Ohren — und giebt nur bei Fig. 28 von a bis d etwas Umschlag zu; die beiden durch Doppellinien auf Fig. 28 vorgezeichneten Quale schneidet man bis an die innere der beiden Linien aus, bildet also 2 Oeffnungen, durch welche nachher die Beine gezogen werden. Man beginnt mit der Anfertigung des Kopfes aus dem nach Fig. 27 geschnittenen Theil. An diesem Theil ist die vordere Mitte, nämlich die Schnauze, durch einen kleinen Stern bezeichnet; — von diesem Sterne aus legt man den Stofftheil mit den beiden abgerundeten vorderen Ecken wie zur Bildung einer Dute soweit übereinander, daß das Kreuz am äußeren Rande zeigt, oberhalb liegen während der andere Theil bis zum Kreuz untertritt. Die rauhe, haarige Seite des Stoffes muß natürlich nach außen liegen und die Dute an der mit Stern bezeichneten Stelle nicht allzu spitz, sondern ein klein wenig abgestumpft erscheinen. Man bestet den Stofftheil in dieser Lage von der vorderen Mitte bis zum a übereinander, von a bis b auf der äußeren Kante zusammen und stellt dann die richtige Kopfform durch eine tiefe Falte her, indem man b dicht unter a legt und die Falte an dieser Stelle befestigt. Die Faltenbrüche sind auf Fig. 27 durch punctirte Linien angedeutet. Der Kopf kann alsdann mit Watte, Wollfäden oder Werg ausgestopft werden, wobei man besonders die obere Wölbung des Kopfes hervordrängen muß, die Schnauze jedoch flach läßt und letztere auch noch der über dem Stern befindlichen glatten Linie entlang quer durchnäht. Man

legt nun den Kumpfteil Fig. 28 e auf e treffend an, wobei man den zum Umschlag ausgegebenen Stoffrand nach der Rückseite einbiegt und den Kumpfteil am Kopf festnäht. Hierbei vereinigt man vorn am Hals die beiden Ecken d auf der mit a bezeichneten Stelle der Fig. 27



Nr. 7. Theil der Bordüre zur Jacke à l'Espagnol. Originalgröße.

Ein schmaler schwarzer Saum befestigt die Ränder mit 2 kleinen Ringen auf Fig. 27 bezeichnet. Ein schmaler Saum besteht aus einem 4 Cent. langen, reichlich 1 Cent. breiten Stückchen gewöhnlicher Strohhüte, deren Enden man wie zu einem Ringe übereinander befestigt, diesen Ring flach drückt und in die obere Oeffnung ein Stückchen doppelt gelegtes rothes Tuch schiebt, so daß das Ganze wie eine flache Strohhüte mit rothem Beutel erscheint. Den Bügel der Ränder bildet ein Zwirnfaden. Man bereitet nun dem Pudel einen Teppich, der wie der Pudel selbst, als Federwischer dient; schneidet aus schwarzem Tuch ein Oval von 7 1/2 Cent. Breite, 11 1/2 Cent. Länge, ein etwas kleineres Oval aus rothem Tuch, welches an unserm Original ringsum ausgegakt ist, placirt zwischen beide Tuchtheile noch mehrere Theile aus dünnem schwarzem Glanztuch, so wie auch ein vierziges Stückchen Pappe, welches dem Ganzen etwas Festigkeit giebt, und befestigt diese Zwischenlage zuvörderst auf dem unteren Tuchtheil fest. Alsdann näht man den nach Fig. 30 geschnittenen Schwanz auf den oberen Tuchtheil und verbindet das Ganze beim Aufnähen des Fundes in der auf der Abbildung deutlich ersichtlichen Stellung. [8865] K.

Spiral-Stäbchenstich.

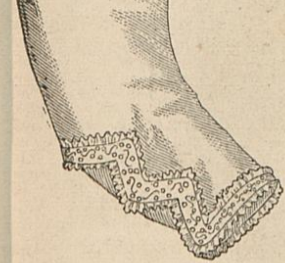
Hierzu die Abbildung Nr. 9.

Dieser Häkelstich, eine sehr originelle Variation des tunesischen Stiches, bildet ein ungewöhnlich dichtes, massenhaftes Gewebe und eignet sich daher ganz besonders zur Ausföhrung von Reise- oder Schlittendecken; ferner zu kleinen Fußdecken oder Zuchtaschen und kann auch, in Streifen gearbeitet, mit Blüsch oder Angorastrischen zu Decken zusammengesetzt werden. Die Abbildung Nr. 9 zeigt den Häkelstich in 10facher Teppichwolle ausgeführt, die man entweder in einer Schattirung von 3-4 Nuancen, oder in 2 ganz voneinander abstechenden Farben wählt. Im ersteren Fall arbeitet man mit jeder Nuance eine Musterreihe, im letzteren Fall kann man auch mit breiten und schmalen Streifen abwechseln. Will man dabei den herrschenden Geschmack der Mode befragen, so würde dieser ein Arrangement in blauen und grünen Streifen, oder eine buntere Aufeinanderfolge von

Streifen, gleichsam Schottisch, vorschreiben. Die Stärke der hierzu nötigen Holzhäkelnadel giebt die Abbildung an.

Man macht einen sehr losen Anschlag und arbeitet darauf zurück:

Die 1. Tour der 1. Musterreihe. Man schlingt den Faden wie zur Ausführung einer Stäbchenmasche um die Nadel, und zwar 5mal, sticht in die 4. M. des Anschlags, also 3 M. übergehend, welche gleichsam das erste Stäbchen bilden, zieht durch diese Anschlagm. eine Schlinge, nimmt den Faden von neuem um die Nadel und zieht ihn durch die eben gebildete Schlinge und durch das auf der Nadel befindliche Gewinde, jedoch nicht durch die dahinter liegende M. Man hat demzufolge 2 M. auf der Nadel, umschlingt diese 5mal und arbeitet in die nächste Anschlagm. wieder ein berartiges Spiraalstäbchen, wie das eben beschriebene — desgleichen in jede der noch folgenden Anschlagm. Die durch das Gewinde gezogene M. behält man stets, wie beim tunesischen Häkelstich, auf der Nadel.



Nr. 11. Unter-Aermel von Mull.

Die 2. Tour arbeitet man von links nach rechts zurück gehend, indem man, wie beim tunesischen Häkelstich, die auf der Nadel befindlichen M. einzeln abmascht.

Dies bildet die 1. Musterreihe — die folgenden Musterreihen werden ebenso gearbeitet, doch sticht man stets nach dem 5maligen Umwinden der Nadel nicht allein in die abgemachte, senkrecht liegende M. der vorigen Reihe, sondern auch in das dahinter befindliche quer liegende

Glied. Die Abbildung zeigt an der oberen, noch nicht vollendeten Musterreihe die beiden Maschenglieder, durch welche die Schlinge gezogen werden soll, auf einen kleinen Pfeil gereiht und giebt auch übrigens ein sehr deutliches Verständniß von der Ausführung der Arbeit. [8511] K.

Nachtbeinkleid

für Knaben von 3—5 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 10. Der Schnitt befindet sich unter Nr. 11, Fig. 8 und 9. Rückseite des Supplements.

Die Abbildung veranschaulicht den Leferinnen einen einfachen und höchst zweckmäßigen Nachtanzug für Kinder, dessen Original uns von den practischen Amerikanern zugegangen. Man fertigt diesen Anzug, der Beinkleid und Taille im Zusammenhang bildet und daher einen vortrefflichen Schutz vor Erkältung gewährt, meistens aus starkem Baumwollstoff, grobem Shirting oder sogenanntem Messel.

Fig. 8. des hiezugehörigen Schnittes, die Hälfte des Beinkleides, mußte der Größe des Schnitttheils wegen zwei Umschläge erhalten, welche übrigens der Deutlichkeit der Form keinen Abbruch thun. Die umgeschlagenen Theile werden einzeln auf Futtergaze copirt (der Bruch des Umschlags ist stets durch eine aus kleinen Strichen bestehende Linie bezeichnet und wörtlich als zu diesem oder jenem Theil gehörig benannt) und der Umschlaglinie stets derartig nach außen liegend angelegt, als hätte man den copirten Theil zurückgeschlagen. Nachdem man den Schnitttheil auf diese Weise zu seiner vollständigen Form ergänzt, schneidet man nach demselben 2 ganz gleiche Theile mit Zugabe des Stoffes für den Saum am untern und hintern Rand; der gerade Rand des Stoffes muß dem untern breiten Saum entlang liegen. Der Aermel wird nach Fig. 9 geschnitten. Jeden der beiden Beinkleidtheile näht man zuerst



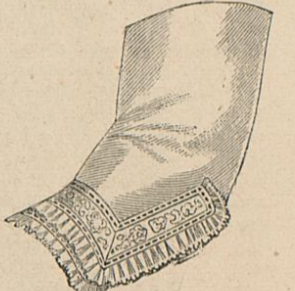
Nr. 10. Nachtbeinkleid für Knaben von 3—5 Jahren. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. 11, Fig. 8 und 9. Rücks. des Suppl.)

von Q bis R für sich allein zusammen, verbindet beide Theile von S bis T der als vordere Naht bezeichneten Linie entlang und säumt von S bis T an beiden Theilen einen schmalen Stoffstreifen unter. Der hintere Rand wird breit gesäumt und an dem für die rechte Seite bestimmten Theil mit den auf Fig. 8 vorgezeichneten Knopflöchern, an dem linken Theil mit den entsprechenden Knöpfen versehen. Man setzt nun dem zusammenhängenden Beinkleid der auf dem Schnitttheil vorgezeichneten und wörtlich als „Zug“ benannten glatten Linie entlang, ein etwa 1 1/2 Cent. breites schräges Stoffblüschchen unter für einen Zug, durch welchen man ein schmales Leinenband leitet. Nachdem man jede der beiden Achselnähte von U bis V ausgeführt, fäht man den Halsausschnitt mit einem Schrägstreifen ein, den man ebenfalls als Zug benutzt und mit einem schmalen Bändchen oder einer Schnur versieht. — Der Aermel wird von W bis X zusammengeätzt, unten breit gesäumt und derartig in das Aermelloch eingesetzt, daß das X des Aermels an das X des Beinkleides [8527] G.

Unter-Aermel von Mull.

Hierzu die Abbildung Nr. 11.

Der Aermel ist anschließend, in etwas gerundeter Form geschnitten und mit einem gestickten Einsatz garnirt, den eine schmale Valenciennes zu beiden Seiten einschließt. Diese Garnitur umgiebt den untern Rand und steigt in Zadenform bis zum Ellenbogen empor. [9160] K.



Nr. 12. Unter-Aermel von Mull.

Unter-Aermel von Mull.

Hierzu die Abbildung Nr. 12.

Die Form dieses Aermels ist der des unter Nr. 11 gegebenen gleich. Die Garnitur, welche den untern Rand umgiebt und in gerader Linie nach dem Ellenbogen emporsteigt, besteht aus einem breiten Zwischensatz, der zu beiden Seiten durch einen ganz schmalen, mit schwarzem Sammetband durchgezogenen Einsatz begrenzt wird. Zwei mit schmaler Spitze besetzte Volants von Mull bilden die Außengarnitur. [9161] K.

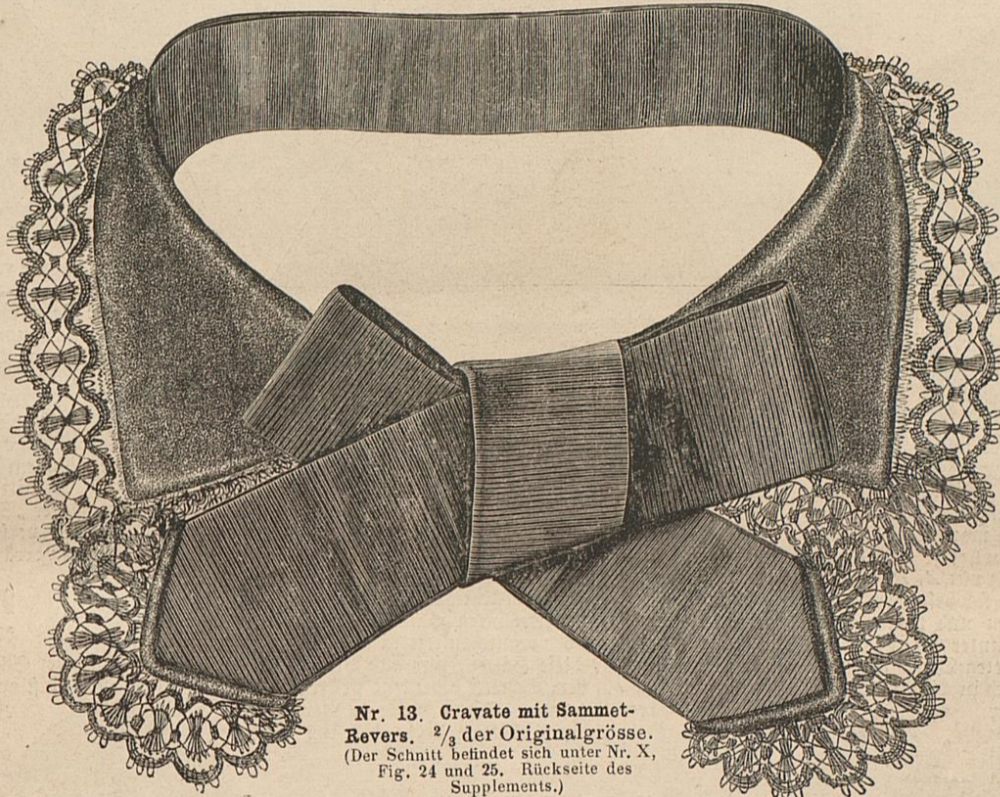
Cravate mit Sammet-Revers.

Hierzu die Abbildung Nr. 13.

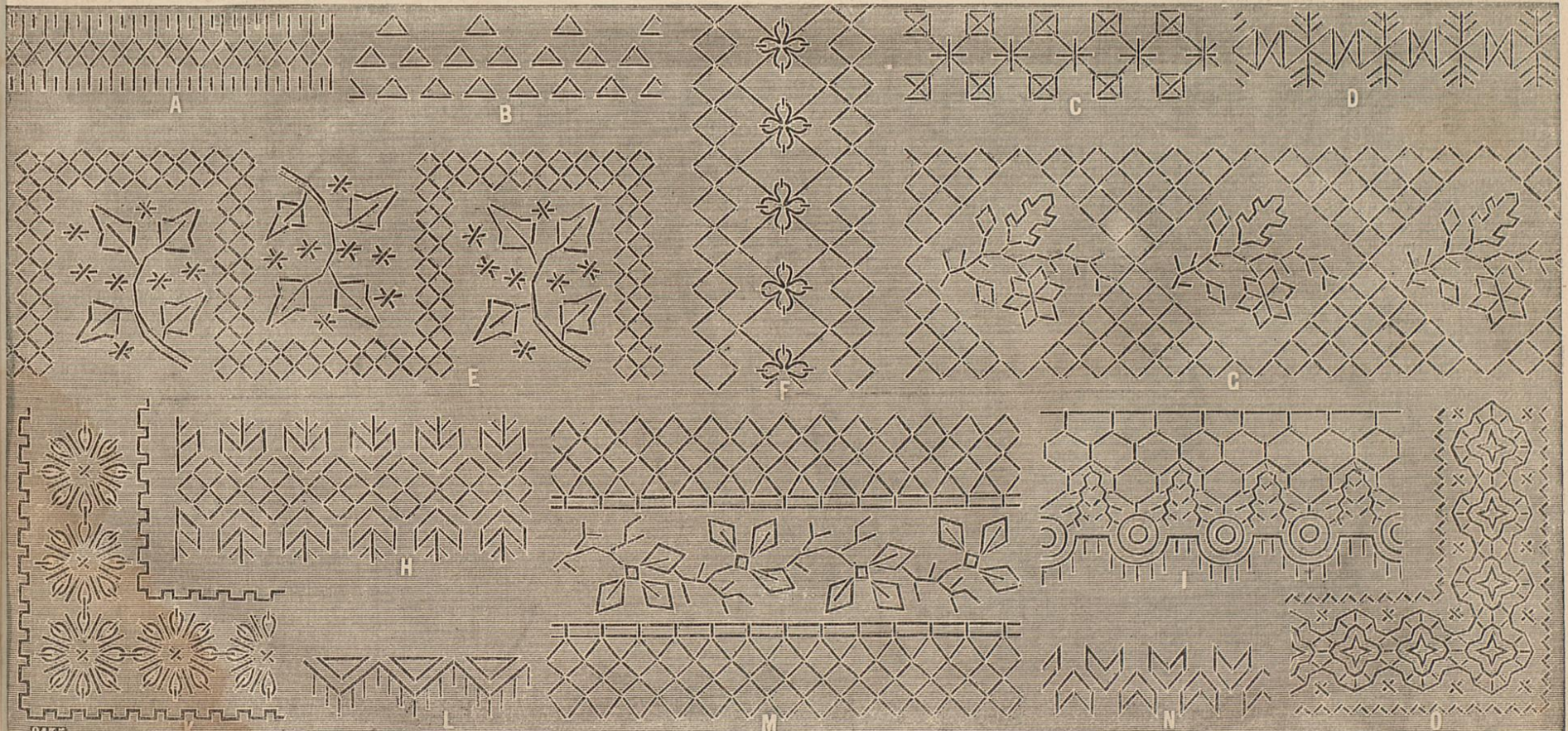
Der Schnitt befindet sich unter Nr. X, Fig. 24 und 25. Rückseite des Supplements.

Die, wie es die Abbildung deutlich darstellt, vorn in eine Schleife gebundene Cravate ist ein langer Slip aus schwerem poulte de soie, dem zwei zurückgeschlagene mit Spitzen garnirte Revers aus echtem Sammet eingefügt sind. An unserem Original ist zum Slip schwarzer poulte de soie, zu den Revers dunkelblauer Sammet und schwarze Guipürespitze angewendet.

Um eine solche Cravate herzustellen schneidet man den Slip nach Fig. 24 des hiezugehörigen Schnittes nicht nur in doppelter Länge, sondern auch in doppelter Breite und mit Zugabe eines Einschlags. Die Revers werden nach Fig. 25 aus Sammet geschnitten, mit schwarzem Steifstül gefüttert und an den beiden Außenseiten mit einer etwa 2 Cent. breiten leicht vorgehaltenen Spitze garnirt, die man zwischen Futter und Oberzeug faßt. Der Slip erhält eine steife Einlage und wird an dem einen Außenrand oder der Kante zusammengeätzt, bei welcher Naht man Stern an Stern bis Punct an Punct zugleich den Re-



Nr. 13. Cravate mit Sammet-Revers. 2/3 der Originalgröße. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. X, Fig. 24 und 25. Rückseite des Supplements.)



Nr. 11. Verschiedene Dessins zu point russe.

vers einfügt. Den zugespitzten Enden des Slipfes legt man einen Sammetpassepoil von der Farbe des Revers ein und garnirt sie ebenfalls mit Spitzen, wie es die Abbildung der Cravate deutlich veranschaulicht. [8611] G.

Verschiedene Dessins zu point russe.

Hierzu die Abbildung Nr. 14.

Zu Rücksicht auf die entschiedene Bevorzugung des point russe für alle Branchen der Confection bringen wir heute eine Anzahl Dessins zu dieser äußerst dankbaren, weil leichten und effectvollen Sticerei. Da dieselbe vielleicht nicht allen unseren Leserinnen bekannt, so geben wir hier nochmals eine Erklärung



Nr. 17. Haube von weissem Tüll.

derselben. Alle Dessins zum point russe bestehen meistens aus geradlinigen Figuren, welche man aus längeren und kürzeren stets gerade oder edig aneinandertreffenden lose aufliegenden Stichen bildet, sodas die feinen Linien des Dessins bei der Sticerei stets nur eine einfache Fadenlage zeigen. Man stellt z. B. bei dem mit A bezeichneten Dessin jedes der kleinen Carreaux aus 4 je an den Ecken zusammentreffenden Stichen her und bildet die von den Carreaux ausgehenden, so wie die dazwischen liegenden geraden Striche ebenfalls je aus einem Stich. Bei längeren Linien setzt man die Stiche in regelmässigen Längen ab, arbeitet gleichsam Steppstiche. Als Material wählt man feine Nähseide, Mooswolle oder farbige feine Baumwolle, je nach dem Stoff, auf welchen man zu arbeiten hat. Die mit A, B, C, D, H, J, K, L, N, O bezeichneten Dessins eignen sich besonders zur Verzierung leinener Kragen und Manschetten und können in diesem Fall mit ganz feiner Nähseide, sogenannter Haarseide ausgeführt werden. An dem mit J bezeichneten Dessin kommt auch der Fischgrätenstich und schräger Stielschich in Anwendung. Bei dem Dessin K bildet man die Blätter der Sterne je aus einer lose aufliegenden Fadenstlinge, welche stets an ihrer oberen Biegung mit einem kleinen Stich auf dem Stoff festgehalten wird. Die Abbildung läst dies deutlich erkennen. Ebenso bildet man die kleinen Blüthen des mit F bezeichneten Dessins, welches, wie die übrigen breiteren Dessins, zur Verzierung von Chemisets und Blousen anwendbar ist. Auch Cashmirtücher, Züchchen und Kindergarderobe sind für derartige Verzierungen geeignet. [19135] K.

Haube von Blondentüll und Spitzen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 15 und 16.

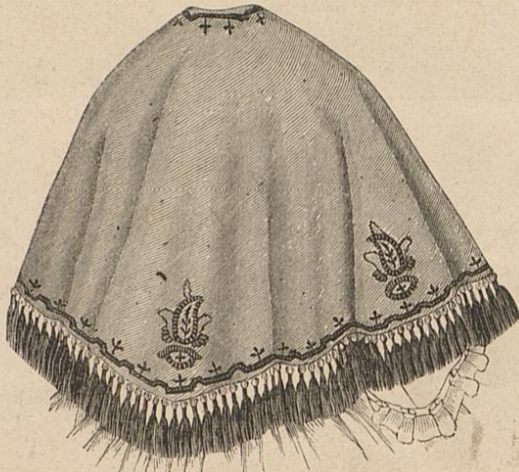
Ein dreieckiges, gleich einem Schleier nach hinten herabhängendes Tuch, mit durchbrochenem Zwischensatz und Blonden umgeben, bildet den Fond der Haube, welcher im Nacken durch eine Doppelschleife aus



Nr. 18. Negligé-Robe Capulete.



Nr. 15. Haube von Blondentüll und Spitzen. Rückansicht.



Nr. 20. Pelerine zur Negligérobe Altesses.

Taffetband in vert pomme gestützt wird. Die Garnitur, welche die Abbildung Nr. 15 zeigt, besteht aus Blondentüllchen, welche durch Schleifen des oben erwähnten Bandes unterbrochen werden. Abbildung Nr. 16 veranschaulicht in Vorderansicht eine andere Garnitur für diese Haube, nur aus Blondentüllchen bestehend, welche auf dem Scheitel bedeutend voller als an den Seiten arrangirt sind. Die Schleife im Nacken ist aus Taffetband in lebhaftem Rosa bis ins Weiss schattirt. [8392. 93] K.

Haube von weissem Tüll.

Hierzu die Abbildung Nr. 17.

Die Garnitur dieser Haube mit rundem Fond besteht aus einfach gesäumten in Doppeltollfalten gelegten Tüllstreifen (Nütschen), welche nach hinten in 4facher, an den Seiten in 6facher, vorn auf dem Scheitel in 7facher Lage aufgelegt sind. Eine Art Aigrette, bestehend aus Blumen von schwarzer Chenille, Aehren aus schwarzem Sammet und kleinen schwarzen Federn, ist nebst einer Schleife von citronengelbem Band oben etwas nach der Seite zwischen den Nütschen an-



Nr. 19. Negligé-Robe Altesses.

gebracht. Aus gleichem Band ist die hinten im Nacken befindliche Schleife. [8391] K.

Negligé-Robe Capulete.

Hierzu die Abbildung Nr. 18.

Die vorliegende Negligé-Robe aus silbergrauem Wollstoff (grosgrain), höchst elegant ausgestattet mit einem aus feiner grauer Chenille aufgenähten Korallen-Dessin, ist im Schnitt ebenso einfach originell als practisch und bequem. Die Robe besteht aus einem weiten sackförmigen Paletot, der durch einen, dem unteren Rand in großen Tollfalten angefügten breiten Volant die fehlende Rocklänge erhält. Vorn



Nr. 16. Haube von Blondentüll und Spitzen. Vorderansicht.

wird die Robe bis zum Volant mit Haken oder Knöpfen geschlossen und um die Taille mittelst einer starken gedrehten Seidenschur mit langen Chenille-Quasten zusammengehalten. Der lange den Ellenbogen markirende Aermel hat einen auf dem oberen Aermeltheil in 3 Tollfalten arrangirten mit Chenille geschmückten Aufschlag; auch die vorn und hinten spitze Pelertine ist wie ersichtlich übereinstimmend mit der Robe, mit getolltem Volant und Chenillesticerei verziert.

Der Schnitt dieser Robe erscheint in einer der nächsten Nummern der „Pariser Modelle“; fertige Roben dieses Genres sind in den verschiedensten Arrangements im Magazin von S. Gerson vorrätig. [9023] G.

Negligé-Robe Altesses.

Hierzu die Abbildungen Nr. 19 und 20.

Auch der Schnitt dieser eleganten Negligé-Robe empfiehlt sich durch distinguirte Einfachheit. Die Vordertheile sind im Zusammenhang mit dem Rock geschnitten und auf der Achsel in eine Menge schmaler Fältchen arrangirt, die eine anliegende Paffe bilden; dem glatten am unteren Rand mit Zügen versehenen Rücken theil ist der Rock in großen doppelten Tollfalten angelegt. Wie es die Abbildung Nr. 19 veranschaulicht ist der Aermel offen, ziemlich weit und am unteren Rand mit getolltem Volant garnirt, der Schluß der Robe geschieht mit Knöpfen, welche der vorderen Mitte entlang vom Halsauschnitt bis zum unteren Rand des Rockes gehen, während die Robe um die Taille mittelst einer starken an den Enden mit Quasten verzierten Seidenschur zusammengehalten wird. Abbildung Nr. 20 stellt die zu dieser Robe gehörige runde Pelerine dar, welche am unteren Rand mit breiter Franze garnirt ist. Die Robe, welche wir zur Abbildung gewählt, ist aus gelbbraunem grosgrain (nuance café à la crème) und am unteren Rand des Rockes, dem Volant des Aermels, wie auch auf der

Pelerine sehr reich verziert mit einer Stickerei in bunter Seide. Diesem Farbenarrangement entsprechen die Quasten und Franzen der Robe, wie auch die auf den großen mit Stoff überzogenen Knöpfen angebrachten Verzierungen.

Der Schnitt der Robe „Altesse“ erscheint ebenfalls in den „Pariser Modellen“; zur Erlangung einer fertigen Robe empfehlen wir das Magazin von S. Gerson.

[9024a. 9144b]

G.

Cravate Elvira.

Hierzu die Abbildung Nr. 21.

Die mit Abbildung Nr. 21 in 2/3 der Originalgröße gegebene Cravate bildet durch ihr eigenthümliches Arrangement eine hübsche effectvolle Novität dieses Genres. Man schneidet dazu 2 etwa 34 Cent. lange Enden aus maizgelbem schweren Taffet, welche den Einschnitt abgerechnet, sich von 2 1/2 Cent. bis zu 8 Cent. Breite erweitern müssen und an dem breiteren Ende dreieckig zugespitzt werden. — Nachdem man diese beiden Theile an ihren schmalen Enden durch eine Naht zusammengefügt und sie mit einer etwas steifen Einlage versehen hat, näht man dieselben der Länge nach bis auf einen an jedem zugespitzten Ende bleibenden Spalt von 6 Cent. Länge zusammen und verziert die Naht, welche auf der rechten, also der Außenseite der Cravate bleibt, mit kleinen schwarzen, in regelmäßiger Entfernung aufgesetzten Perlen. Die beiden offen gebliebenen Enden füllt man bis zur Höhe des Spaltes mit schwarzem Sammet, welcher am untern Rand ebenfalls mit einzelnen schwarzen Perlen, außerdem in der Mitte mit einer kleinen gestickten Perlbiume verziert ist, und garnirt dann nach Angabe der Abbildung den Spalt mit einer zierlichen kleinen Bandschleife und einer auch den äußeren Rand umgebenden schmalen schwarzen Spitze. — Vorn wird die Cravate in einen leichten Knoten geschlungen.

[8698]

v. M.

Strick-Arbeit zu einem kleinen Teppich.

Hierzu die Abbildung Nr. 22.

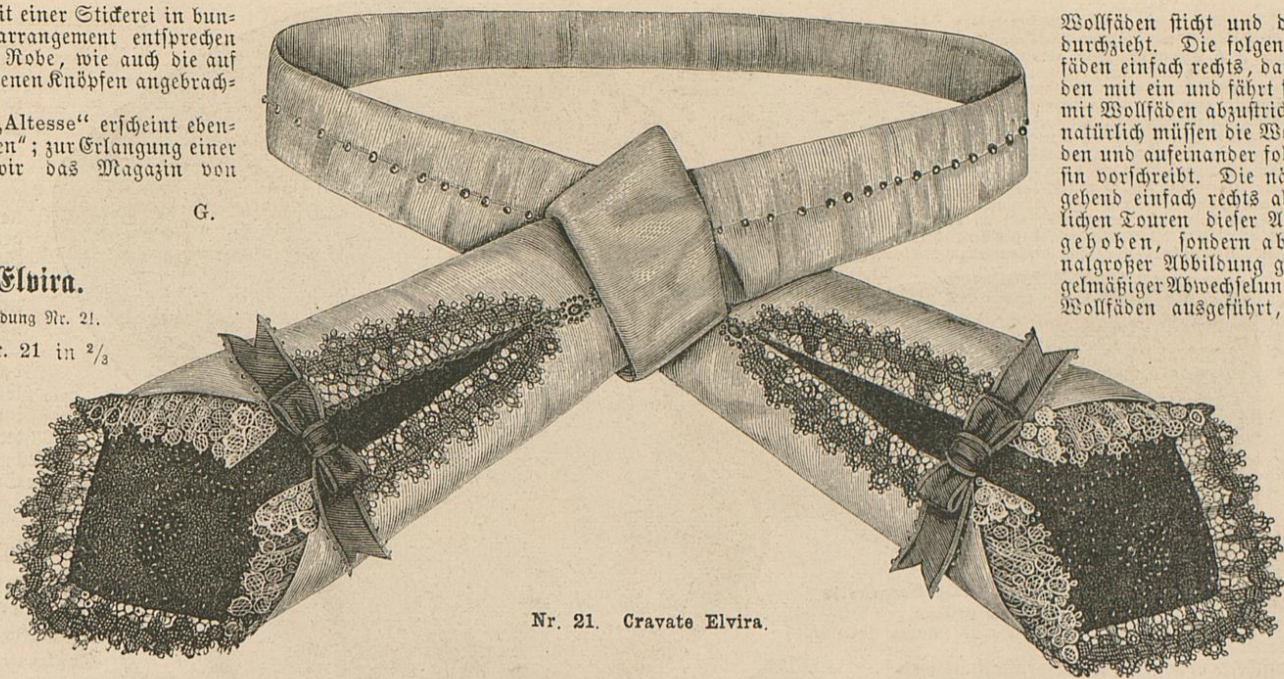
Material: Weiße Strickbaumwolle (Stremadura Nr. 2); Teppichwolle in verschiedenen Farben; sehr starke Stahl- oder feine Eisen-Stricknadeln.

Die vorliegende Strick-Arbeit, besonders geeignet zu einem kleinen warmen Teppich vor dem Bett oder dem Schreibtisch, erinnert an die seit vielen Jahren bekannte und beliebte Art, dergleichen kleine Decken aus allerlei in Streifen geschnittenen Tuchresten herzustellen. Anstatt der schmalen Tuchstreifen strickt man nämlich starke Wollfäden ein, und da die Wolle leichter, auch in größerer Farbwahl zu beschaffen ist als Tuch, so gebührt dieser Ausführung in mancher Hinsicht der Vorzug. Man kann alle möglichen Wollresten in bunter Mischung dazu anwenden, oder sie nach einem Tapisserie-Deffin einstricken. Jedes der kleinen Carreaux oder Typen des Deffins gilt für 3 weiße Ma-

Nr. 22. Strickarbeit zu einem kleinen Teppich. Originalgröße.

schen in Höhe und Breite; man legt also doppelt so viel M. auf, als das Deffin Typen in einer Reihe enthält, und fügt alsdann noch 1 M. als Randm. hinzu. Sehr lästig würde es sein, einen Teppich im Ganzen zu stricken, man theilt das gewählte Deffin daher in Längs- oder Querstreifen ein, die man einzeln arbeitet und nachher auf der linken Seite derartig aneinander näht, daß das Deffin paßt. Die Abbildung Nr. 22 veranschaulicht einen Theil der Strickarbeit in Originalgröße, unterscheidet deutlich die 3 verschiedenen Farben, die dazu angewendet werden, und läßt auch die einzelnen M. auf der Nadel erkennen.

Mit starker doppeltgenommener Baumwolle wird der Anschlag gemacht in der erforderlichen Maschenzahl, die in Anbetracht der hinzuzufügenden Randm., stets ungerade sein muß und höchstens 33 bis 35 M. betragen darf, damit sich die Arbeit bequem handhaben läßt. Man strickt stets rechts und zwar die erste M. jeder Tour einzeln ab, dann nimmt man die 8 bis 10 Cent. lang geschnittenen Wollfäden, legt 2 gleichfarbige derselben vor der zunächst abzustickenden M. über die Nadel in der linken Hand, und zwar so, daß alle 4 Enden der Wollfäden in gleichmäßiger Länge auf der Rückseite der Strickarbeit herabhängen, und strickt alsdann mit der nächsten M. diese beiden Wollfäden mit ein, indem man die Stricknadel zuerst durch die betreffende M., dann durch die vor derselben auf der Nadel befindlichen



Nr. 21. Cravate Elvira.



Nr. 22. Strickarbeit zu einem kleinen Teppich. Originalgröße.

Wollfäden sticht und die Schlinge für die neue M. durchzieht. Die folgende M. strickt man ohne Wollfäden einfach rechts, dann arbeitet man wieder 2 Fäden mit ein und fährt so fort, eine M. einzeln, eine mit Wollfäden abzusticken, bis die Tour beendet ist; natürlich müssen die Wollfäden derartig geordnet werden und aufeinander folgen, wie es das gewählte Deffin vorschreibt. Die nächste Tour strickt man zurückgehend einfach rechts ab, und zwar wird in sämtlichen Touren dieser Arbeit die erste M. nicht abgehoben, sondern abgestrickt. Bei der in originalgroßer Abbildung gegebenen Strickarbeit ist in regelmäßiger Abwechslung 1 Tour mit, eine Tour ohne Wollfäden ausgeführt, wodurch die Wollmasse sehr dicht und pelzartig, das Deffin jedoch, auch wenn es ursprünglich Quadratform hat, stets länglich ausfällt.

Es bildet sich indessen ein ausreichend dichtes Fadengewebe, wenn man statt einer stets drei Touren glatt zwischen 2 mit Wollfäden zu strickenden Touren arbeitet. Das Deffin erhält in diesem Falle das selbe Verhältnis wie auf dem Muster und man gewinnt zugleich auch noch den Vortheil, den Teppich

mit einer geringeren Quantität Wolle herstellen zu können. G.

[8543]

Jäckchen à gilet.

Hierzu die Abbildung Nr. 23.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. 1, Fig. 1-7. Rückseite des Supplements.

Das vorliegende Jäckchen, welches die Abbildung in Vorder- und Rückansicht zeigt, hat wie ersichtlich außer dem fast unvermeidlich gewordenen langen Schooß, unterhalb der à l'espagnol abgerundeten Vordertheile eine glatt anliegende Weste, die nur in der Seiten- und Achselnaht mit den Jackettheilen verbunden und vorn mit Knöpfen geschlossen wird. Man kann ein solches Jäckchen sowohl als Taille einer Robe mit dem Rock übereinstimmend, oder auch in einem beliebigen Arrangement als selbständiges Jäckchen tragen. Unser Original ist aus blauem Cashmir. Die durch runde Stabknöpfe geschlossenen Westentheile sind um jedes Knopfloch und um jeden Knopf mit einer Soutache-Verzierung versehen. Das Jäckchen hat rings um den Außenrand eine reichlich 1 Cent. breite gestellte Garnitur aus doppeltem schwarzen Taffet, dicht oberhalb derselben eine schmale, entweder aus Pofamentier-Arbeit oder Soutache herzustellende Bordüre. Mit demselben Besatz ist der lange, den Ellenbogen markirende Ärmel ausgestattet, und zwar nicht nur am untern Rand, wo ihm noch ein ebenso garnirter schmaler Theil, eine Art Unterärmel angefügt ist, sondern auch auf der Ellenbogennaht empfortretend und wie es der moderne Geschmack erheischt, rings um das Ärmelloch.

Beim Zuschneiden der einzelnen Jackettheile nach dem hiezu gehörigen Schnitt, welcher die Hälfte des Jäckchens giebt, legt man Fig. 4 mit der als Mitte bezeichneten Linie an den fadengeraden Bruch des Stoffes, damit man den Rückenheil im Ganzen erhält. Nach allen übrigen Schnittfiguren schneidet man je 2 Theile einzeln, der dem untern Rand des Ärmels anzugehende Theil aber wird nach Fig. 7 im Ganzen geschnitten. Man verzieht nun den rechten Westentheil mit den vorgezeichneten Knopflöchern und bringt an jedem derselben die auf Fig. 2 bei dem oberen Knopfloche vorgezeichnete Soutachefigur an; der linke Westentheil erhält an den entsprechenden Stellen Knöpfe und um diese einen gleichen Soutache-Besatz. Dann näht man in den Westentheilen A an A bis B und C an C bis D, in den Jacketvorderteilen Kreuz an Kreuz bis Punkt, die angegebenen Brustfalten ein und befestigt Westen- und Jackettheile nach der übereinstimmenden Verzeichnung aufeinander. Die Zusammenfügung der Jacke geschieht alsdann, indem man die Vordertheile unter dem Arm von E bis F mit dem Seitentheile, letzteren von G bis H und vom Stern bis zum Doppelpunkt mit dem Rückentheile verbindet. Der Schooß wird alsdann nach Angabe des Schnittes am oberen Rand in 2 tiefe nach einer Richtung aufeinander liegende Falten arrangirt, indem man Kreuz 1 auf Kreuz 2, Kreuz 2



Nr. 23. Jäckchen à gilet. Vorder- und Rückansicht. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. 1, Fig. 1-7. Rückseite des Supplements.)

auf Punkt 1 am Seitentheile befestigt. Nachdem man auch die Achselnaht von J bis K ausgeführt, fäst man den anderen Rand der Weste wie auch den Halsauschnitt ringum mit einem Passerpol ein. Hierauf wird der vordere Rand des Rückens mit getollter Kutsche und Posamentierbesatz garnirt. Die reichlich 1 Cent. breite Kutsche aus doppeltem Seidenstoff legt man dem schmal nach innen umgebogenen Rand des Rückens unter und bedeckt diesen Anlag auf der linken Seite mit einem schrägen übergefaumten Stoffstreifen von etwa 1 Cent. Breite. Die Posamentier- oder Soutachegeartur des Rückens, welche auch den Halsauschnitt umgiebt, ist auf Fig. 2 an einer Stelle angedeutet. Man kann die in Schlingen aufgesetzte Soutache auch noch mit schwarzen Perlen verzieren.

Die beiden Ärmeltheile Fig. 5 und 6 näht man von L bis M und von N bis O zusammen und fñhrt alsdann die Kutschen- und Soutache-Garnitur aus, jedoch wird die Kutsche nicht unter sondern aufgesetzt, am unteren Rand mit Kutsche sowie mit Soutache garnirt und alsdann dem Ärmel derartig untergesetzt, das Punkt an Punkt, Kreuz an Kreuz trifft und der Ärmel an der Ellenbogenstelle dem untergesetzten Theil ein wenig vortritt, wie die Abbildung des Rückens es erkennen läßt. Man bildet am oberen Rand des unteren Ärmeltheils eine Falte, indem man das auf Fig. 6 vorangezeichnete Kreuz auf den ebenfalls befindlichen Punkt legt und befestigt rings um den oberen Rand des Ärmels eine getollte Kutsche. Nachdem man den Ärmel in das Ärmelloch gesetzt, wobei das O an das O der Fig. 2 treffen muß, fñhrt man auch den Soutachebesatz um das Ärmelloch aus.

[1888a. b]

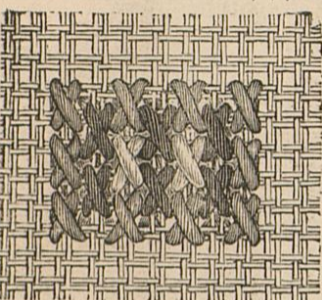
Handschuh mit Stulp-Manschette.

Hierzu die Abbildung Nr. 24.

Der Schnitt der Manschette befindet sich unter Nr. VI, Fig. 19. Rückseite des Suppliments.

Der Handtheil dieses ebenso practischen als eleganten Handschuhs ist mit schwarzer Zephyrwolle gefricht, die Manschette dagegen aus Seidenstoff angefertigt, durchgehends wattirt und mit einem 5 Cent. breiten schwarzen Plüschbesatz versehen.

Zur Herstellung der Handtheile zu einem Paar Handschuhe braucht man etwa 1 Loth schwarze Zephyrwolle und 2 Stahl-



Nr. 27. Länglicher versetzter Kreuzstich in Originalgröße.

gleicher Weise erhabene und tiefliegende schmale Streifen oder Rippen bilden. Hat man 70 Touren in stets gleicher Maschenzahl gearbeitet, so mascht man nicht zu fest ab. Die Seitenränder der Strickarbeit näht man überwindlich zusammen und läßt in der Mitte der Naht einen Schlitz für den Daumen offen. Auf der Oberfläche der Hand werden je 2 und 2 der rechts gestrickten Rippen mit einer Kreuznaht von schwarzer Wolle übernäht, wie es die Abbildung ohne Mühe erkennen läßt.

Die Manschette schneidet man, nach dem obengenannten Schnitt Fig. 19, aus farbigem Taffet (an unserem Original ponceau), befestigt ihr ein dichtes Gaze- oder Schirtingfutter unter und führt darauf das auf Fig. 19 bis zur Mitte der Manschette vorgezeichnete Dessin mit dichten Steppstichen in schwarzer Seide aus. Diesem gefleppten Theil setzt man die angegebene Plüschgarnitur auf und näht die Manschette von B bis D zusammen. Dann erst verzieht man sie mit einer dicken Wattirung und einem weißen Seidenfutter. Man verbindet nun die Manschette mit dem gestrickten Handtheil, indem man sie etwas einzieht und oberhalb der Abmasc-tour der Strickarbeit festnäht. Zuletzt bringt man auf der Hand eine kleine Schleife aus 3 Cent. breitem schwarzen Taffetband an. Das Original ist aus dem Magazin von S. Ger-son.

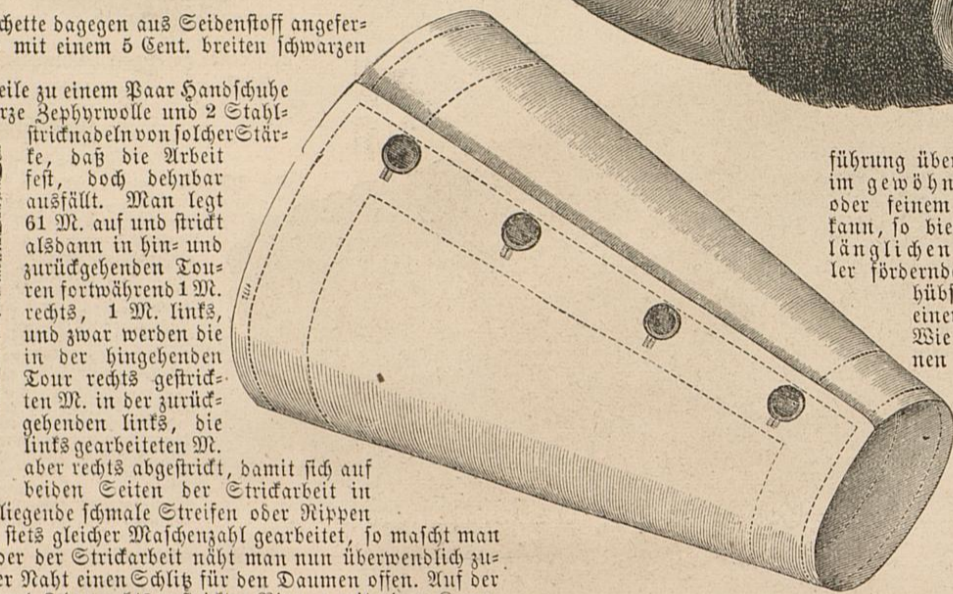
Cavalier-Stulpe

aus feiner Leinwand.

Hierzu die Abbildung Nr. 25. Der Schnitt befindet sich unter Nr. VIII, Fig. 22. Rückseite des Suppliments.

Gewiß ist es eine höchst bizarre Laune der Königin Mode, die diese breiten Stulp-Manschetten geschaffen und unter dem bezeichnenden Namen „Cavalier-Manschetten“ in die Welt gesetzt. Die, wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt, mit 4 Knöpfen geschlossene Stulpe, kann sowohl über einem enganliegenden, als auch an Stelle des Unterärmels zu einem engen, doch offenen Kleiderärmel getragen werden. Nach dem Schnitttheil Fig. 22 schneidet man die Stulpe aus doppeltem Stoff, und zwar ist es aus

Nr. 24. Handschuh mit Stulp-Manschette. 2/3 der Originalgröße. (Hierzu der Schnitt Nr. VI, Fig. 19. Rückseite des Suppl.)



Nr. 25. Cavalier-Stulpe. (Hierzu der Schnitt Nr. VIII, Fig. 22. Rückseite des Suppliments.)



Erklärung der Zeichen: ■ dunkelbraun, □ dunkel, □ mittelblau, □ dunkel, □ hellcarmoisin, □ ponceau, □ dunkelblau, □ weiß, □ hellmaigelb (Seide).

Nr. 26. Tapissier-Dessin zu Kissen, Reisetaschen u. s. w. Länglicher versetzter Kreuzstich.

Stofftheil aus feiner Leinwand, den unteren aber aus Schirting oder Cambric zu schneiden. Beide Stofftheile werden mit Ausnahme der für die Knöpfe bestimmten Querseite ringum mit Vorstichen zusammengenäht, umgewendet, so daß die Naht einschläge nach innen kommen, und alsdann auch an den offenen Seiten, die man schmal gegeneinander einschlägt, mit Saumstichen verbunden. Die somit vollendete Stulpe wird nach Angabe der Fig. 22 ringsum durchstiept und an der einen Seite mit Knopflöchern, an der andern mit ovalen Schnür-löchern oder Knöpfen versehen; im ersteren Fall schiebt man durch die Schnürlöcher Knöpfe mit Drahtbüsen, durch welche man auf der Rückseite eine Schnur zieht und so die Knopfreihe befestigt.

[1932]

Tapissier-Dessin

zu Kissen, Reisetaschen, Fußbänken, Teppichen u. s. w.

Länglicher versetzter Kreuzstich.

Hierzu die Abbildungen Nr. 26 und 27.

Wir haben bereits in der Ueberschrift das Feld der Anwendung für dieses Muster angedeutet und gehen daher sogleich zu der nöthigen

Befprehung über. Obgleich das Muster auch im gewöhnlichen Kreuzstich, auf starkem oder feinem Canavas gearbeitet werden kann, so bietet es mit der Ausführung im länglichen Kreuzstich doch eine viel schneller fördernde amüsantere Arbeit, deren hübscher Effect sie mit Recht zu einer allgemein beliebten macht. Wie den meisten unserer Leserinnen bekannt, ist der längliche Kreuzstich ein Kreuzstich über vier Canavasfäden Höhe und 2 Fäden Breite. Bei diesem Muster nun müssen die Kreuzstiche nach einer Richtung hin (nämlich in der Breite) versetzt aneinander treffen, in der Höhe stoßen sie jedoch gerade



Nr. 28. Theil der Plüsch-strickerei zum Fusskissen Nr. 31. Originalgröße.

aneinander. Man hat die während der Arbeit sehr genau zu beachten, da das Muster nur gewöhnliche Kreuzstiche angeht und daher 2 der kleinen Carreaur (2 Typen) stets als ein länglicher Kreuzstich gelten. Um dies recht anschaulich zu machen, geben wir mit Abbildung Nr. 27 eine der Figuren des Musters mit Kreuzstich gestickt in Originalgröße; es ist dies eine der beiden vieredigen kleinen Figuren, welche gleichsam wie 2 Klüppel an jeder Seite der großen Kleinfiguren des Musters herabhängen. Man kann auf dieser Abbildung zugleich erkennen, in welcher Richtung die Kreuzstiche stehen müssen. Die Stickerin wird demnach ihrer Höhe nach nur halb so viel Kreuzstiche in einer Reihe zählen, als das Muster der Höhe nach in einer Reihe Typen enthält, während der Breite nach die Zahl der Kreuzstiche mit der Zahl der Typenreihen übereinstimmt. Wir rathen die Stickerin auf Canavas Nr. 1 mit Castorwolle und Seide zu arbeiten. Die Farben sind bei dem Muster selbst angegeben. [1849. 9461] K.

Rundes Fußkissen (Brioche).

Plüschstrickerei.

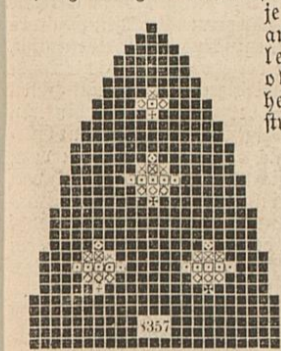
Hierzu die Abbildungen Nr. 28-31.

Material: Zephyrwolle — in dunkel blaunila 3/4 Loth, in weiß und in grau melirt je 2 1/2 Loth, in fleischbraun, ponceau, grün, je 1 Strähnchen; 1 Strähnchen gelbe Filofelleseide; ein Fünftel von reichlich 2 Cent. Breite; Holzstricknadeln Nr. 3.

Der Ueberzug des unter Abbildung Nr. 31 dargestellten Fußkissens besteht aus 10 feilrnmigen, einzeln im Plüschstich gestrickten Theilen, von denen 5 in grau melirt und weiß, 5 in penceu mit buntem Klein ausgeführt sind. Abbildung Nr. 28 zeigt einen Theil der Plüschstrickerei in Originalgröße. Abbildung Nr. 20 giebt ein

Kreuzstichdessin, wonach die mit Pleinfiguren verzierten Theile zu stricken sind. Jedes kleine Carreau des Musters gilt als eine Schlingenmasche. Man hat sich also nicht allein in Bezug auf den Wechsel der Farben, sondern auch in Bezug auf das Abnehmen nach dem Dessin zu richten. Die Randmasche zu beiden Seiten, welche am Anfang jeder Tour abgehoben und stets ohne Schlingen gestrickt wird, ist daher auf dem Dessin nicht mitgerechnet, so daß der Anschlag 25 M. zählen muß, während das Dessin in der Anfangsreihe nur 23 Carreaux enthält. In Rücksicht auf unsere neuen Abonnentinnen wiederholen wir heute die Beschreibung der Plüschstrickerei. Mit einer der oben angegebenen Holzstricknadeln macht man den Anschlag von 25 M., und zwar für den bunten Theil mit einfacher pensée Wolle — wendet um und strickt zurück:

Die 1. Tour. — Die erste Masche abgehoben; dann legt man auf der Rückseite den oben erwähnten Franzenstab an, *sticht mit der rechten Stricknadel in die folgende M., als wollte man sie abstricken, schlingt zu diesem Zweck auch den Faden um die Nadel, dann jedoch von oben nach unten um den hinter der Nadel liegenden Stab, nochmals um die Nadel und nochmals um den Stab, abermals um die Nadel, so daß letztere 3mal, der Stab nur 2mal mit dem Faden umschlungen ist, und zieht alsdann die 3fache M. durch die auf der linken Nadel befindliche M. — Man hat hiermit eine Schlingenm. gebildet und strickt aus den folgenden Maschen ebenfalls je 1 Schlingenm., indem man das vom * an beschriebene Verfahren wiederholt. Die letzte M. wird, wie schon erwähnt, wieder ohne Schlingen gestrickt. Ohne den Stab herauszuziehen, wendet man um und strickt die zweite Tour glatt rechts zurück.



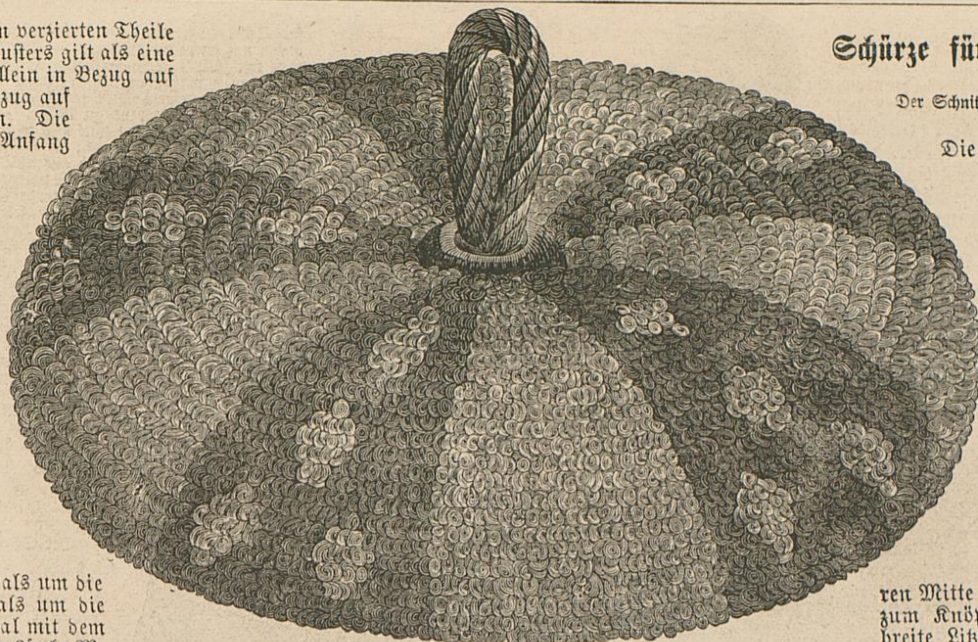
Erklärung der Zeichen: pensée, ponceau und weiß, hellfuchsbraun, grün, grau-melirt, gelb (Seide).

Nr. 29. Tapisserie-Dessin zum Fusskissen.

wobei man den braunen Faden auf der Rückseite lose mit weiter führt, wieder eine braune M. und noch 5 pensée Schlingenm. In der nächsten Schlingentour, welche auf jeder Pleinfigur 3 gelbe Schlingen erhält, knüpft man die gelbe Seide mit dem braunen Anfangsfaden zusammen, ebenso verknüpft man nach der letzten Pleinfigur die Endfäden. Die Seide wird doppelt genommen, so daß 4fache Schlingenbüschel entstehen. In der nun folgenden Schlingentour nimmt man zur Fortsetzung des Pleinmusters einen Faden weiß und einen Faden ponceau zusammen und hat alsdann den Stab stets nur einmal, die Nadel zwei mal zu umschlingen nöthig, damit ebenfalls nur doppelte Schlingen entstehen. Es wird nun zur Fortsetzung der Arbeit keiner weiteren Anleitung bedürfen; man schließt den Strickereitheil mit einer M. und führt darnach die übrigen 4 bunten Theile aus. Die grauen Theile strickt man durchgängig mit doppelter Wolle, nämlich einem Faden weiß und einem Faden grau melirt, hat also stets den Stab nur einmal zu umschlingen. Die Form dieser Theile ist der der bunten Theile ganz gleich. Man näht die 10 Theile zusammen und überzieht mit dem Ganzen ein weiches hohes Kissen mit flachem Boden. Die obere Mitte des Kissens, welche tief eingezogen wird, erhält entweder eine volle Wollpuschel, einen Knopf mit Quasten, oder eine steife vom Posamentier gearbeitete hochgehende Dese, welche zugleich als Griff dient. Wir geben mit Abbildung Nr. 30 noch ein zweites Typendessin zu demselben Zweck, wie das unter Nr. 29 und bemerken noch, daß man auch mit Umgehung der einfach grauen Theile sämmtliche 10 Theile egal nach einem der beiden Dessins ausführen kann. Das Original ist aus der Tapisserie-Manufactur von F. W. Pary, Leipziger Str.

[8355a. 8357b. 9033:]

K.



Nr. 31. Rundes Fusskissen (Brioche). Plüschstrickerei.

Hierauf zieht man den Stab heraus und wiederholt fort und fort die eben beschriebenen 2 Touren, so daß abwechselnd eine Tour mit, eine Tour ohne Schlingen gestrickt wird. Das Abnehmen zu beiden Seiten beginnt, wie die Abbildung Nr. 29 es zeigt, erst nach der 5. Schlingentour, und zwar führt man dasselbe stets in der glatt zu strickenden Tour aus. In der 7. Schlingentour beginnt der Plein; es soll also an den auf dem Muster mit der Type (□) bezeichneten Stellen dieser Tour, anstatt einer pensée stets eine braune Schlingenmasche gestrickt werden; man legt dazu bei der 6. Schlingenm. die braune Wolle an, strickt, ohne den pensée Faden abzuschneiden, eine braune Schlingenm., dann 9 pensée Schlingenm.,



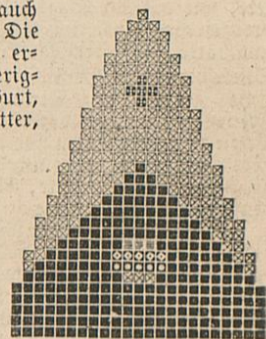
Nr. 32. Schürze für Mädchen von 10—12 Jahren. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. IV, Fig. 13—15. Rückseite des Supplements.)

Schürze für Mädchen von 10—12 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 32. Der Schnitt befindet sich unter Nr. IV, Fig. 13—15. Rückseite des Supplements.

Die sowohl in Form als Ausführung auf den practischen Nutzen berechnete Schürze, welche die Abbildung den Leserinnen veranschaulicht, ist aus feiner grauer Leinwand und mit blauen wollenen Ligen besetzt. Die Schürze, an unserem Original 58 Cent. lang, 160 Cent. weit, hat am unteren Rand einen fast 7 Cent. breiten Saum. Oberhalb dieses Saumes, wie auch an beiden Seiten in derselben Entfernung vom Außenrand emporsteigend, befindet sich eine 1 1/2 Cent. breite wollene Plattkappe, der sich eine Schlingenbordüre aus schmaler Plattkappe oder Soutache anschließt. Am oberen Rand wird die mit zwei aufgesetzten Taschen versehene Schürze in Falten gereiht und bis auf eine Breite von etwa 31 Cent. zusammengezogen. Der breite, niederartige Gurt mit Bretellen hat vorn und hinten die gleiche Form; er ist mit einem leichten Schirmlingfutter, in der vorderen, wie hinteren Mitte mit einem Fischbein versehen und an der Seite zum Knüpfen eingerichtet. Der Außenrand zeigt eine breite Ligenfassung, dem sich die auch zur Garnitur der Schürze angewendete Schlingenbordüre anschließt.

Fig. 13 des hierzugehörigen Schnittes giebt die Hälfte des Gurtes, den man jedoch der als Mitte benannten Linie des Schnittheils entlang im Ganzen schneidet. Auf Fig. 13 ist, so weit es der Raum gestattet, die äußere Einfassung, wie auch die übrige Ligenverzierung vorgezeichnet. Die Bretellen, welche nach Fig. 14 zu schneiden, erforderlichenfalls an den Enden ohne Schwierigkeit zu verlängern sind, erhalten wie der Gurt, Einfassung und Ligenbesatz, jedoch kein Futter, und werden alsdann G an G bis H an H dem Gurt angelegt. Letzteren verbindet man an seiner vorderen Hälfte, und zwar von J bis K mit der oberen Faltenreihe der Schürze, indem man beide Theile auf der Rückseite überwindlich aneinander näht. Fig. 15 giebt einen der beiden Taschentheile, welche man am oberen Rand mit einer Bordüre verziert, ringsum mit Lige einfacht und alsdann an den geeigneten Stellen auf der Schürze befestigt, wie es die Abbildung deutlich angiebt.



Erklärung der Zeichen: schwarz, carmoisin, gelb, pensée, blau, gelb und schwarz.

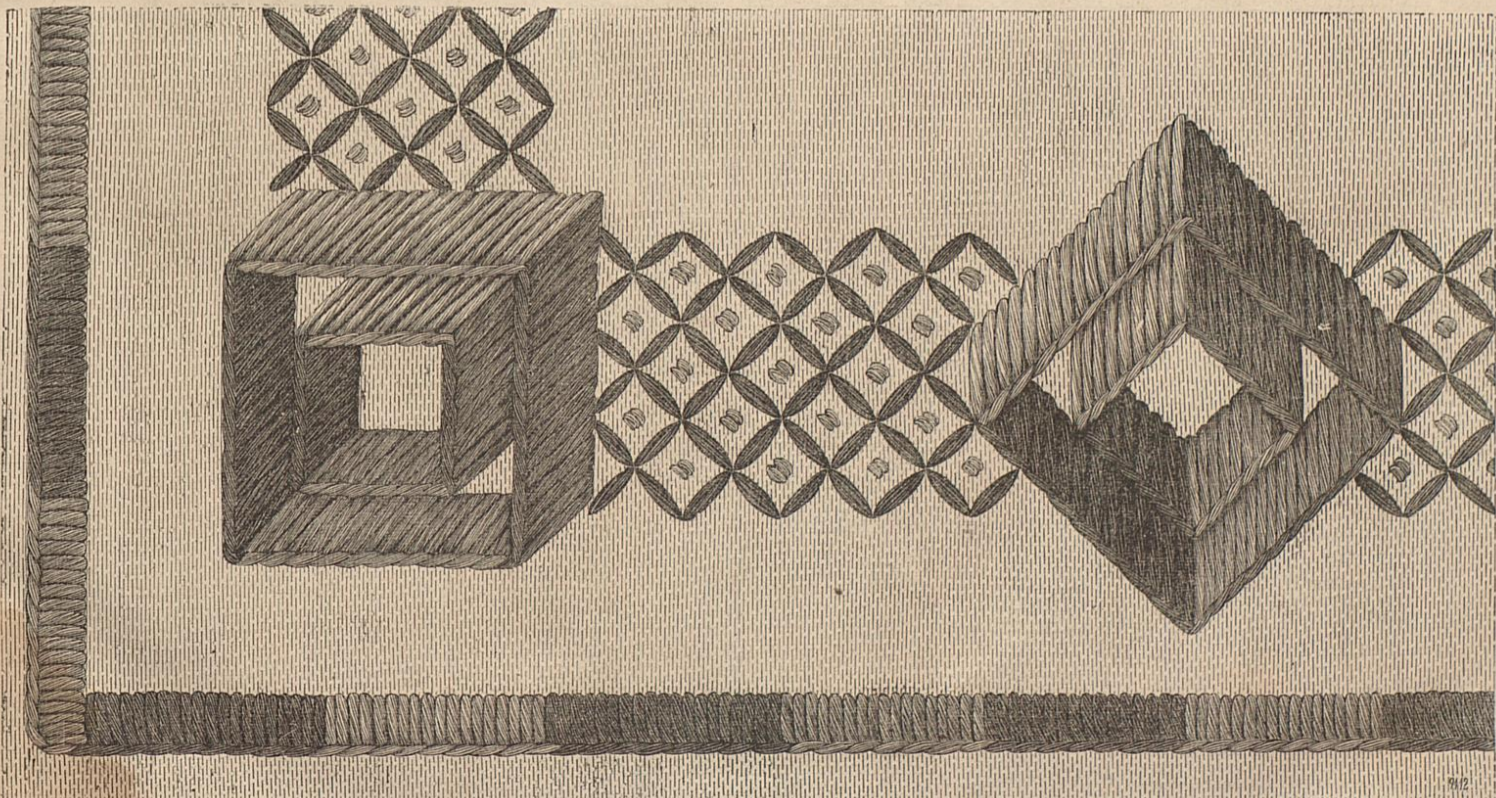
Nr. 30. Tapisserie-Dessin zum Fusskissen.

Stickerei-Dessin zu einer Flanelldecke (blanket).

Hierzu die Abbildung Nr. 33. Material: Zephyr- oder Castorwolle in schwarz und 5 Farben einer beliebigen Schattirung.

Die englischen Flanelldecken (blankets), welche als weichere, wärmere Hülle den Vorzug vor den Steppdecken verdienen und sich noch besonders practisch dadurch erweisen, daß sie leicht gewaschen werden können, sind auch bei uns bereits zu einem weit verbreiteten Gebrauch gelangt. Man hat diese Decken, welche theils als Ersatz der Steppdecken, theils mit denselben angewendet werden, sowohl ganz in weiß, als auch in bunt gestreift und bunt carrirt. Die weißen Flanelldecken werden häufig auf dem oberen nach außen umzuschlagenden Theil entweder in den Ecken oder in einiger Entfernung vom Rande entlang gehend, mit einer Stickerei in bunter Wolle verziert; letztere muß jedoch vor Ausführung der Stickerei die Probe einer gründlichen Wäsche bestehen, damit man über die Echtheit dieses Materials außer Zweifel sein kann.

Zu einer derartigen Stickerei geben wir das oben erwähnte Dessin, welches einzelne, perspectivisch gestellte Carreaux, dazwischen ein leichtes Gittermuster zeigt, und in diesem Arrangement weiter fortgesetzt wird. Es ist rathsam den Flanell zum Befuß des Stickens in Flächen von beliebiger Ausdehnung auf festes Papier oder Carton zu heften, ohne ersteren jedoch im Geringsten zu dehnen. Auch ein loses Einspannen in einen Rahmen würde für die Ausführung der Stickerei vortheilhaft sein.



Nr. 33. Stickerei-Dessin zu einer Flanelldecke (blanket).

— Die Stickerei, welche aus langen ganz regelmäßig liegenden Stichen besteht, wie die Abbildung es deutlich darstellt, muß so viel als möglich auf beiden Seiten das gleiche Ansehen haben, da die Decke nicht gefüttert wird. Bei den Carreaux, welche an unserm Original in 5 Farben ponceau gearbeitet sind, kommt es ebenso auf die Stellung der Nuancen zu einander, als auf die Regelmäßigkeit der

Arbeit an, um die auf der Abbildung ersichtliche Perspective hervorzubringen. Die langen geraden Linien, welche die breiten Stich-Reihen des Carreaus stets an einer Seite begrenzen, werden durchgängig in Stielfisch gearbeitet, und zwar stets mit der darauf folgenden helleren Nuance der betreffenden breiten Stichreihe selbst. Das hellste Boucane wird also bei den Carreaux nur zu den Stielfischlinien der hellsten der 4 Carreauxseiten gebraucht, übrigens aber noch zu den je 2 kleineren Stichen in jedem Felde des Gittermusters, welches letztere in Schwarz zu arbeiten ist. Den Außenrand der Decke umnäht man ringsum mit breiten dichten Languettenstichen, bei denen man in Distancen von 5-7 Cent. mit der Farbe wechselt. Die Bordüre kann mit der obren Duerseite der Decke abschließen - sie ebenfalls ringsum auszuführen bleibt indeß dem Sinn für Eleganz unbenommen. [9112] K.

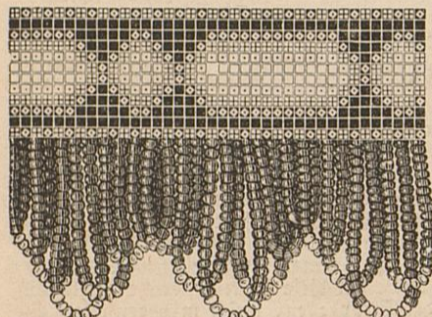
Zimmergarten-Geräth.

Hierzu die Abbildungen Nr. 34-37.

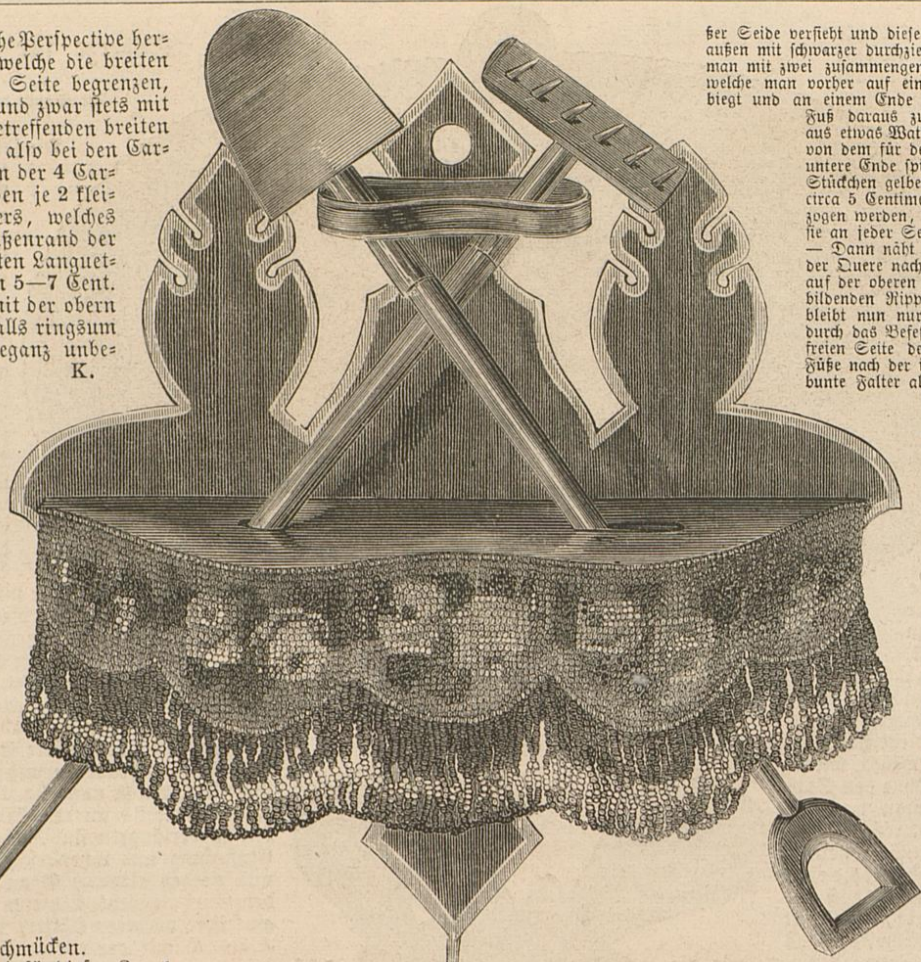
Den Freundinnen der Blumenzucht voranschaulichen wir ein kleines Ensemble von Geräthschaften für die Pflege ihrer duftenden Lieblinge, welches zugleich einen eben so practischen als reizenden Zimmerschmud bildet. Die niedliche Stagère hält einen kleinen Grabstichel zum Umpflanzen oder Auslockern, eine Harke ein miniature zum Glätten der Erde in den Blumentöpfen; an einem Haken in der unteren Mitte der Stagère hängt die zierliche Gießkanne. Letztere, wie auch die Stagère selbst, sind aus bronzefarbenem lackirtem Blech, Grabstichel und Harke aus gelbem Messing gefertigt, die Stiele der kleinen Geräthschaften aus Holz gebrechelt. Der fleißigen Frauenhand bleibt es vorbehalten die Verzierung herzustellen und die Stagère mit einem Lambrequin oder einer geraden Franzenbordüre, die Gießkanne mit einer Bordüre ohne Franzen zu schmücken.

Mit den Abbildungen Nr. 35-37 geben wir für diesen Zweck einige Dessins zu schmalen Perlen-Bordüren; die unter Nr. 35 befindliche zeigt zugleich eine Perlenfranze. Letztere führt man in einem mit der gewählten Bordüre harmonisirenden oder davon abweichenden Farbenarrangement aus.

Das uns vorliegende Original ist aus der Tapissier-Manufactur von B. Sommerfeld (Berlin, Leipzigerstr. 42), welche Handlung jederzeit ihr zugehende Aufträge von Seiten der Abonnentinnen ausführt. Wir glauben indessen, daß nach unserer deutlichen Abbildung sehr leicht auch an kleineren Orten das Geräth von einem geschickten Klempner angefertigt werden kann. [9075] G.



Nr. 35. Bordüre mit Franze zur Verzierung des Zimmergarten-Geräths. [9075] G.



Nr. 34. Zimmergarten-Geräth. 2/3 der Originalgröße. [8633] G.

Tapissierie-Dessin zu einem Fussack.

(Länglicher versetzter Kreuzstich.)

Hierzu die Abbildung Nr. 38.

Material: Ganevas Nr. 1, Castorwolle und Seide in den bei dem Muster angegebenen Farben.

In voriger Arbeitsnummer gaben wir 2 Fussack-Dessins zur Ausführung im geraden länglichen Kreuzstich oder im Doppelkreuzstich. Das unter Nr. 38 in heutiger Nummer befindliche Dessin ist zur Ausführung im versetzten länglichen Kreuzstich bestimmt, den wir in der Beschreibung des Dessins Nr. 26 auf Seite 6 genau erklärt haben. Das Dessin ist ein sehr effectvolles und die Form eine besonders originelle, daher es den Leserinnen empfohlen zu werden verdient. [9080] K.

Schmetterling

als Agraffe zu Ball-Costümen, Hüften, Roben.

Hierzu die Abbildungen Nr. 39-41.

Material: Goldfäse, feine Gold-Gantille (Spiraldrabt) und feiner Goldfaden; recht feine Seide in cerise, lichtblau, braun, weiß und schwarz.

Wir haben bereits mehrfach erwähnt, daß die Mode der Jetztzeit es liebt, die Reize der künstlichen Kinder Floras durch grazios zu ihnen gefellte bunte Vögel oder Schmetterlinge zu erheben, und kommen nun noch einmal darauf zurück, um unsern Abonnentinnen mit gegenwärtigem Gelegentlich zu geben, diesem Belieben der Mode zu genügen und zugleich sich mit einer interessanten und lohnenden Arbeit zu beschäftigen. Die Abbildung Nr. 39 zeigt den vollständigen Schmetterling in Originalgröße, Nr. 40 zeigt einen der obren und Nr. 41 einen der untern Flügel, und zwar nur in Ausführung der Goldfäse ohne den Besfond aus bunter Seide. Man beginnt damit, die Contouren des Dessins der Vögel auf Papier zu übertragen, befestigt dieses auf eine etwas steife Unterlage und näht nun mit feiner Nadel und Seide die Vögel genau der Zeichnung entsprechend darauf. Die nun vorzunehmende Ausfüllung der inneren Zwischenräume mit Spitzenstichen in farbiger Seide bietet sowohl in Betreff der Farbnahl wie auch des Musters der Buntfäse und dem guten Geschmack unserer Leserinnen ein weites Feld. An unserem Original sind die 3 inneren Flügel von weißer Seide mit Adern von Goldfaden, der an dieselben stoßende Zwischenraum ist mit cerise, der zwischen diesem und dem Hande der Flügel sich befindende mit lichtblauer Seide ausgefüllt. Die auf der Abbildung auf jedem Flügel sich markirenden schwarzen Punkte werden hergestellt, indem man die durch die Goldfäse gebildeten Schlingen mit einer sogenannten Spinne von weißer Seide verzieht und diese alsdann in Schmetterlingswindungen, erst mit brauner Seide, dann nach außen mit schwarzer durchzieht. Der den äußeren Rand der vier Flügel bildenden Vögel schlingt man mit zwei zusammengekommenen Fäden von weiß und schwarzer Seide die Gantille an, welche man vorher auf einen feinen Draht gezogen hat, wobei man sie den Formen nach biegt und an einem Ende jedes Flügels etwa 3 Centimeter lang überziehen läßt, um einen Fuß daraus zu bilden. Den Körper des Schmetterlings formt man zuerst aus etwas Watte und markirt Kopf und Hals, indem man die Form etwa 1/2 Cent. von dem für den Kopf bestimmten Ende mit einem Faden unterbindet und das untere Ende spitz auszieht; dann übernäht man diese Form recht fest mit einem Stückchen gelbem Seidenzeug oder Strepp. Zu den Füßfäden nimmt man zwei circa 5 Centimeter lange Enden Gantille, welche gleichfalls vorher auf Draht gezogen werden, biegt dieselben für die kurzen Füßler 1 Centimeter um und befestigt sie an jeder Seite des Kopfes, zugleich 2 schwarze Perlen als Augen hinzufügend. Dann näht man die Gantille in der Form entsprechend geschmittenen Stücken der Duere nach über den Kopf und der Länge nach über den Körper, beides nur auf der oberen Hälfte derselben, und übersticht schließlich die langen, den Körper bildenden Rippen in gewissen Entfernungen mit doppelter brauner Seide. Es bleibt nun nur noch die Zusammenfügung des Schmetterlings übrig, welche man durch das Befestigen der vom Papier gelösten Flügel an der untern, von Gantille freien Seite des Körpers bewerkstelligen und durch das Biegen der Füßfäden und Füße nach der in der Zeichnung gegebenen Form vollendet. Es wird dieser glänzende bunte Falter als Mittelpunkt einer Coiffüre mit Blumen und Kransen in Verbindung gebracht, oder auch als Agraffe zu Verste, Armbeln und Hoch eines Ballkleides unbedingt einen reizenden und graziosen Schmud abgeben. [9131a. 33-34c] v. M.

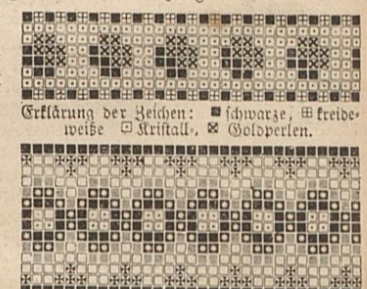
Gürtel Agneta.

Hierzu die Abbildung Nr. 42.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. 1X, Fig. 23. Rückseite des Supplements.

Unter den vielen hübschen Gürtel-Variationen, welche die schon längere Zeit andauernde Mode der sogenannten runden Taillen hervorbringt, haben wir eine der originellsten und kleidsamsten ausgewählt, um mit Abbildung und Beschreibung den Leserinnen Gelegenheit zur Selbstanfertigung eines solchen Gürtels zu geben. Derselbe, aus schwerem schwarzen poulte de soie, durchgehend mit einem schwarzen Seidensutter, sowie einer steifen Einlage versehen, umgibt die Taille in abfallender Form und wird an der Seite mit Haken und Dosen geschlossen. In der vorderen und hinteren Mitte bildet der im Uebrigen rund geschnittene Gürtel nach unten wie ersichtlich eine Schnebbe; vorn ist ein nach unten sich erweiternder Theil von schwarzem Sammet eingesezt, hinten eine Sammet-schnebbe angelegt und auf den Nähten, welche die Sammettheile mit den Tassettheilen verbinden, sowie der vorderen Mitte entlang eine Reihe Perlen-grelots angebracht.

Der Schnitt Fig. 23 giebt den ganzen Gürtel mit wörtlicher Bezeichnung der aus Sammet herzustellenden Theile. Nachdem man letztere mit den Tassettheilen zusammengesetzt, verbindet man Futter und Oberzeug des Gürtels am oberen Rand mit einem Passenpoil und säumt am unteren Rand das Futter mit Vorrstichen an dem Oberzeug fest, nachdem man zwischen beide Theile die steife Einlage geschoben. Die Grelots, welche hinten in querlaufender Reihe der Naht entlang, vorn, wie es auf der Abbildung ersichtlich, aufzusetzen sind, bestehen aus je einer großen und einer kleinen geschliffenen schwarzen Perle, die man mit einem doppelten starken Seidenfaden aufreißt und so befestigt, daß sie leicht beweglich bleiben. [8633] G.



Nr. 36 und 37. Zwei Tapissierie-Dessins zu Bordüren (zur Verzierung des Zimmergarten-Geräths).

Gestriekte Scharpe.

Hierzu die Abbildung Nr. 43.

Material: 8 Loth weiße, 3 Loth schwarze feinste Strichwolle; Holzstrichnadeln Nr. 3.



Ein Blick auf die Abbildung genügt um die Leserinnen über die Anwendung dieser graziosen Scharpe aufzuklären und ihnen zugleich einen deutlichen Begriff zu geben, welcher kleidsamen und reizenden Drapirung dieselbe fähig ist.

Die Scharpe, welche in ihrer Mitte an beiden Seiten eine flache Schnebbe oder Spitze bildet, übrigens ganz gerade ist, wird der Länge nach, und zwar sehr lose gestriekt. Man legt mit schwarzer Wolle 292 M. auf und strickt fortwährend rechts die 1. Tour in derselben Maschenzahl. Dann zählt man in der Mitte 30 M. ab und nimmt in der 2., 4., 6., 8. und 10. Tour an jeder Seite dieser 30 Mittelst. je 1 M. zu, indem man bei dem jedesmaligen Zunehmen zwei M. in eine M. strickt. Dieses Zunehmen wird derartig vertheilt, daß es niemals gerade übereinander trifft, sondern stets um einige M. abweicht, damit sich keine entschiedene Spitze bildet. Die 11. Tour ist eine Muster-tour und wird ohne Zunehmen mit weißer Wolle folgender Art gearbeitet: * abgen., d. h. 2 M. rechts zusammengestrickt, umg. (umgeschlagen) - vom * wiederholt.

12. Tour. Ebenfalls mit weißer Wolle und ganz rechts, indem man auch das jedesmalige Umschlagen der vorigen Tour als eine M. abstrickt.

13.-18. Tour. Mit schwarzer Wolle ganz rechts, jedoch nimmt man an jeder Seite der 30 Mittelst. an Stelle des vorherigen Zunemens dreimal je eine M. ab.

19. und 20. Tour. Wie die 11. und 12. Tour.

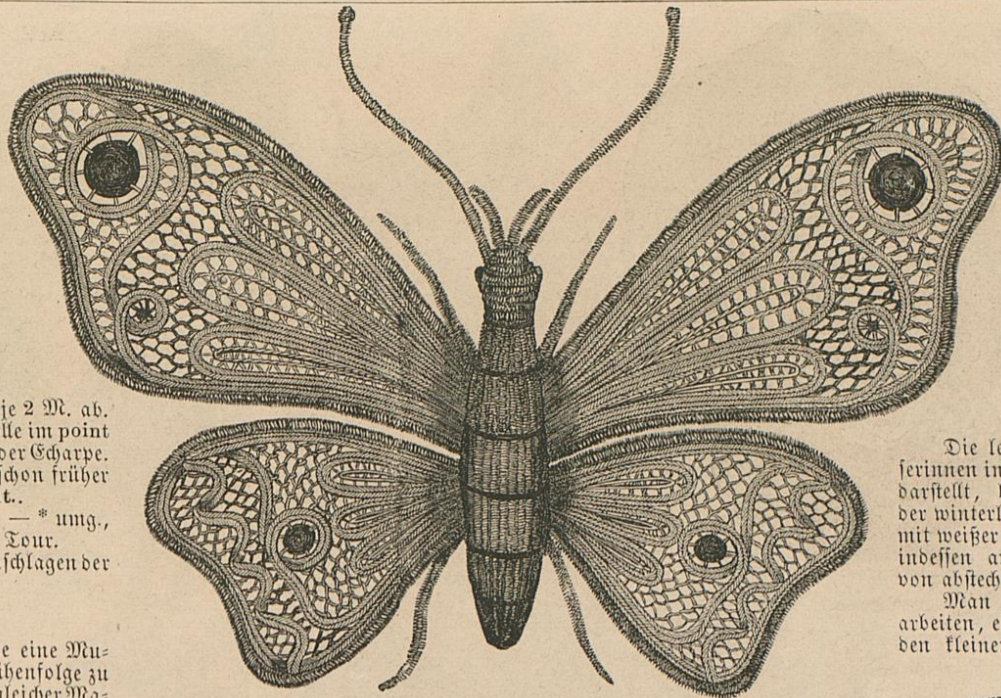
Hierzu eine Beilage.

Nr. 38. Tapissierie-Dessin zu einem Fussack. Länglicher versetzter Kreuzstich. Erklärung der Zeichen. ■ schwarz, ■ dunkelrothbraun, ■ sebiabrun, □ mittel, □ hellpoucau, ■ dunkel, ■ hellroth, □ dunkel, ■ hellgrün, □ dunkel, ■ hellpoucau, ■ fornbuntenblau, ■ grau, - weiß, □ matsgelbe Seide.

21.—26. Tour. Man strickt wieder ganz rechts mit schwarzer Wolle und nimmt in der 23. und 25. Tour je 2 mal ab, indem man in jeder dieser beiden Touren zu beiden Seiten der zwei Mitteln je 2 M. zusammenstrickt. Die 27. und 28. Tour werden ebenfalls rechts, jedoch mit weißer Wolle gestrickt, und zwar strickt man in der 27. Tour die beiden Mitteln zusammen. In der 29. Tour, welche so wie die 30. mit schwarzer Wolle rechts zu stricken ist, hat man wieder 2 mal abzunehmen, indem man an jeder Seite der drei Mitteln 2 M. zusammenstrickt. Die 31. und 32. Tour strickt man mit weißer, die 33. und 34. Tour mit schwarzer Wolle und nimmt dabei in der 31. und 33. Tour ganz auf dieselbe Art wie in der 29. Tour je 2 M. ab. Mit der 35. Tour beginnt der mit weißer Wolle in point de diamant gestrickte Fond der oberen Hälfte der Echarpe. Wir wiederholen hier nochmals die bereits schon früher gegebene Beschreibung des point de diamant.

35. Tour. Man strickt 1 M. rechts, — * umg., abgen. — vom * wiederholt bis zu Ende der Tour.
36. Tour. Rechts, das jedesmalige Umschlagen der vorigen Tour als 1 M. abgestrickt.
37. Tour. Ebenfalls rechts gestrickt.
38. Tour. Links gestrickt.

Die 4 eben beschriebenen Touren, welche eine Musterreihe bilden, sind stets in derselben Reihenfolge zu wiederholen. 5 Musterreihen strickt man in gleicher Ma-



Nr. 39. Schmetterling als Agraffe, zu Ballocoiffüren, Hüten u. s. w. Originalgrösse.

derselben Weise mit weiß gearbeitete Touren wie die zuletzt beschriebenen. Von nun an nimmt man regelmäßig in der Mitte jeder zweiten Tour ab, indem man abwechselnd einmal 3 M., einmal nur 2 M. daselbst zusammenstrickt. Zuerst arbeitet man unter fortwährender Beobachtung dieses Abnehmens 12 Touren mit schwarzer Wolle, legt dann die weiße Wolle an, nimmt noch 3 mal ab und strickt dann fortwährend in gleicher Maschen-

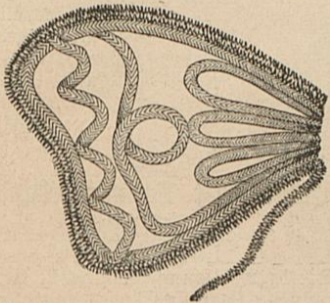
den weißen Touren, strickt noch 10 Touren mit schwarzer Wolle und mascht alsdann lose ab. Diese Abmaschtour verbindet man mit der Quersseite des Futtertheils der Echarpe und hat damit dieselbe auch am unteren Rand geschlossen. Die an beiden Enden dieser angestrickten Bordüre bleibenden Öffnungen näht man zusammen und knüpft dann in den unteren Rand 12 Cent. lange und etwa 8 Fäden starke Franzenbüschel ein, zu denen man abwechselnd weiße und schwarze Wolle nimmt. [8600] G.

Filet-Capote.

Hierzu die Abbildung Nr. 44.
Material: 2 1/2 Pfd. weiße Zephyrwolle, 2 Filetstäbe von verschiedener Stärke.

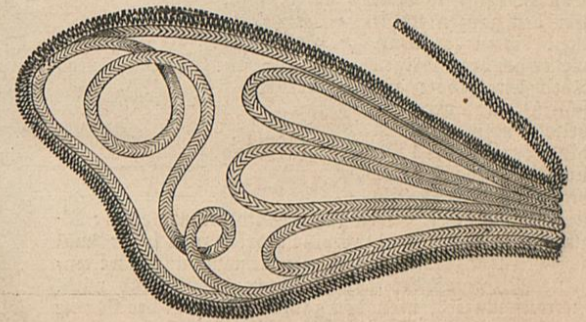
Die leichte Capote, welche die Abbildung den Leserinnen in ihrem graziosen Arrangement auf dem Kopf darstellt, bildet eine sehr fleidjame Vervollständigung der winterlichen Haustoilette. Unser Original ist ganz mit weißer Zephyrwolle ausgeführt, sehr gut kann man indessen auch die ringsumgehende Schlingengarnitur von abstechender Farbe herstellen.

Man hat für diese Capote zwei einzelne Theile zu arbeiten, einen, der die Capote selbst, einen zweiten, der den kleinen Ueberfall bildet. Ueber einen Stab, den



Nr. 41. Dessin zu den unteren Flügeln des Schmetterlings. Originalgrösse.

schenzahl, in der 6. Reihe beginnt das Zunehmen für die Schnebbe oder Spitze an der andern Seite der Echarpe. Die 3., rechts gestrickte Tour der 6. Musterreihe erhält ein Zunehmen in der Mitte der Tour, indem man in die betreffende M. zwei M. strickt. In der 7. Musterreihe wird in derselben Weise 1 M. zugenommen, in der 8. und 9. Musterreihe nimmt man in der Mitte je zwei M. zu, und zwar darf das Zunehmen der Touren nicht ganz gerade aufeinander treffen. Dann nimmt man in der 2. Tour der 10. Musterreihe nochmals 1 M. zu und legt alsdann die schwarze Wolle wieder an, mit der man 2 Touren ganz rechts und ohne Zunehmen arbeitet. Es folgt nun in entgegengesetzter Lage dieselbe breite Bordüre, mit der die Strickarbeit der Echarpe begonnen. Man arbeitet also stets rechts, 2 Touren mit weißer, 2 Touren mit schwarzer, noch 2 Touren mit weißer Wolle, und nimmt dabei in jeder 2. der von einer Farbe zu strickenden Touren je 1 M. zu, und zwar abwechselnd, einmal zur Rechten, einmal zur Linken der 3 Mitteln. Es folgen jetzt 6 Touren mit schwarzer Wolle, ebenfalls ganz rechts, von denen nur die 4. ein Zunehmen in der Mitte erhält. Von den beiden nächsten mit weiß zu arbeitenden Touren strickt man die erste folgender Art: * umg., abgen. — vom * wiederholt, die 2. weiße Tour strickt man ganz rechts. Nach 6 wieder mit schwarzer Wolle ganz rechts gestrickten Touren, in denen man inmitten der 2. und 4. Tour je 1 M. zunimmt, folgen wieder 2 in



Nr. 40. Dessin zu den oberen Flügeln des Schmetterlings. Originalgrösse.

etwa 1 1/2 Cent. Fadenlänge umspannt, schlägt man an einem starken an den Nähstein befestigten Zwirnsfaden 135 M. an und arbeitet stets hin- und zurückgehend die 1—15. Tour in gleicher Maschenzahl.

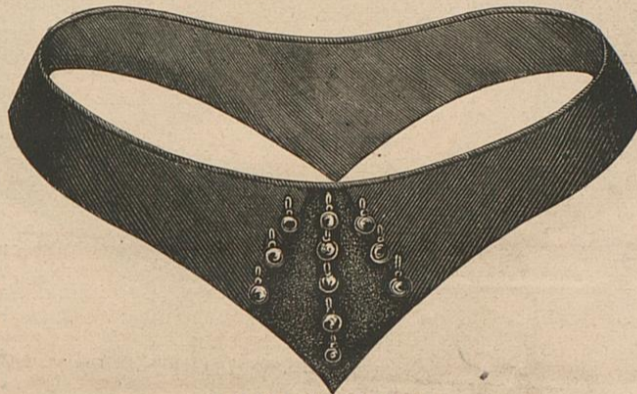
16. Tour. Nach den ersten 52 M. nimmt man 1 M. zu, indem man in diejenige M. der vorhergehenden Tour, welche die 52. M. aufgenommen, noch eine M. arbeitet; in Zwischenräumen von je 6 M. nimmt man hierauf noch 8 mal je 1 M. zu und arbeitet alsdann den Rest der Tour glatt, d. h. ohne Zunehmen.

17. und 18. Tour. In jede M. der vorigen Tour 1 M.
19. Tour. Man nimmt in dieser Tour 8 mal je eine M. zu, und zwar stets in den Zwischenräumen des Zunemens der 16. Tour.
20. Tour. Glatt ohne Zunehmen.

21. Tour. Wie in der 19. Tour nimmt man stets in den Zwischenräumen des vorhergehenden Zunemens je 1 M. zu, im Ganzen also 7 M.

22.—27. Tour. Glatt ohne Zunehmen, dann schneidet man den Faden ab und arbeitet nicht hin- und zurückgehend, sondern stets auf einer und derselben Seite, indem man den Faden am Ende jeder Tour abschneidet und an der zu Anfang der nächsten Tour geeigneten Stelle wieder anknüpft.

Die 28. Tour arbeitet man auf den 67 Mitteln der vorhergehenden Tour und nimmt dabei in regelmäßigen Zwischenräu-



Nr. 42. Gürtel Agneta.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. IX, Fig. 23. Rückts. des Suppl.)

zahl bis man im Ganzen 30 weiße Touren zählt. Man strickt jetzt noch 1 Tour mit schwarzer Wolle und mascht alsdann ab, wobei man zu beobachten hat, daß die Abmaschtour die gleiche Länge erhält als die Anschlagtour.

Die Strickarbeit wird nun an diesen beiden Außenrändern ihrer ganzen Länge nach zusammengenäht und dann derartig geordnet, daß der im point de diamant gestrickte Theil den an beiden Seiten von einer breiten Bordüre eingerahmten Fond des oberen Theils der doppelten Echarpe bildet. An den beiden unteren offenen Enden der Echarpe nimmt man sämtliche M. des oberen Theils auf die Nadel und ergänzt hier die ringsum gehende Bordüre, indem man stets rechts in gleicher Maschenzahl, und ebenfalls hin- und zurückstrickt. Zuerst arbeitet man 2 Touren mit schwarzer, 2 mit weißer, noch 2 Touren mit schwarzer, 2 Touren mit weißer und noch 6 Touren mit schwarzer Wolle. Dann folgen 2 Touren mit weißer Wolle, in deren 1. man stets abgen. umg., in der 2. aber wieder ganz rechts strickt. Nach abermals 6 Touren mit schwarzer Wolle wiederholt man diese bei-



Nr. 43. Gestrickte Echarpe, auf der Figur arrangirt.



Nr. 44. Filet-Capote. Ansicht des Arrangements auf dem Kopf.

men dreimal je 1 M. zu. In der 29. und 30. Tour läßt man an jeder Seite je 3 M. frei und arbeitet im Uebrigen ohne Zunehmen. Nun führt man hin- und zurückgehend um die letzten 3 abgesetzten Touren 3 Touren aus, deren erste und letzte M. sich jedesmal der 27. Tour wieder anschließen muß.

Gardine und Varben der Capote sind nunmehr beendet; man zieht den Faden aus der Anschlagtour und führt alsdann auf den 41 Mittelst. derselben den Kopftheil der Capote aus; dazu arbeitet man in die ersten 9 M. je 1 M., in die nächsten 22 M. im Ganzen 50 M., also 6mal in regelmäßigen Zwischenräumen je drei, 16mal je zwei M. in eine M. — zuletzt noch je 1 M. in die übrigen der 41 M. Fortwährend hin- und zurückgehend arbeitet man in der hiermit gewonnenen Maschenzahl noch 9 Touren, läßt dann am Ende jeder Tour die letzte M. frei und setzt dieses Verfahren regelmäßig fort bis man nur noch 13 M. übrig behält. Hierauf arbeitet man daselbst noch 2 Touren, in deren jeder man die beiden letzten vorstehenden Handmaschen mit einer M. zusammenfaßt. Diesen 2 Touren folgt 1 Tour um den ganzen Kopftheil bis zu der Tour, wo er sich dem übrigen Theil der Capote anschließt, und zwar arbeitet man zweimal hintereinander je 1 M. in die vorstehende Handm. des Kopftheils

und faßt dann die beiden nächsten Handm. mit einer M. zusammen; vorn an der Spitze arbeitet man sogar 2mal zwischen je 2 zusammengefaßten Handm. nur eine einzelne M., damit der Kopftheil recht anschließend wird. Hierauf umgiebt man den ganzen Filettheil der Capote ringsum mit einer Tour einfacher Filetmaschen über einen Stab, der reichlich 4 Cent. Fadenzahl zur Umspannung erfordert. Man arbeitet durchschnittlich je 1 M. in 1 Handm. des Filettheils, um aber an den Seiten des Kopftheils einen möglichst graziösen Anschluß zu bewirken, muß man daselbst auch in dieser Tour hin und wieder 2 M. zusammenfassen. Es folgt nun noch eine ringsumgehende Tour über den starken Stab, welche die äußere Schlingengarnitur der Capote bildet. Man arbeitet nämlich mit doppeltgenommener Wolle um Gardine und Varben der Capote je 4 Knoten in eine M. der vorhergehenden Tour, an den Seiten des Kopftheils 5, mehr nach vorn zu 6, in der vorderen Mitte sogar 7 Knoten in jede M. der vorigen Tour.

In der 4. Tour des Kopftheils, von der vorderen Spitze aus gerechnet, befestigt man den Faden von neuem und führt quer über den Filetstund in dieser 4. Tour noch eine Tour mit einfachem Faden über den starken Stab aus, indem man stets 2 M. der Filetarbeit übergeht und den Knoten in die 3. M. schürzt. Zurückgehend bildet man in dieser Tour eine Schlingenreihe, indem man mit doppeltgenommener Wolle 7 Knoten in jede M. arbeitet.

Den kleinen Ueberfall der Capote beginnt man an seiner vorderen Rundung mit einem Anschlag von 9 M. über den feinen Stab und arbeitet stets hin- und zurückgehend wie folgt. In der vorletzten M. jeder Tour nimmt man 1 M. zu, indem man 2 Knoten in dieselbe schürzt, bis man im Ganzen 33 M. zählt, dann wird in demselben Verhältniß abgenommen, und zwar läßt man die letzte M. jeder Tour frei, bis nur noch 3 M. übrig bleiben. Um den vorderen Rand des



Nr. 45. Coiffure à la Sainte Cécile. Rück- und Vorderansicht.

regelmäßigen, jedoch weichen Zügen. Der Haarknoten auf der Mitte des Scheitels giebt dem Ganzen ein etwas antikes Ansehen, welches in Bezug auf das Arrangement der Flechten sowohl als der Blumen, Einfachheit und etwas Regelmäßigkeit bedingt. Zur Ausführung dieser Coiffüre theilt man das Hinterhaar in 2 egale Partien, deren jede man dicht hinter dem Ohr flechtet und beide Flechten franzförmig in dem Nacken liegend befestigt. Alsdann nimmt man 2 Haarsträhne à jumelles (Doppelsträhne), verbindet beide Doppelsträhne und läßt sie von jemand festhalten, damit man die Hände frei hat, um den Knoten zu bilden. Man muß dazu die Strähne 2mal lose verschlingen, damit der Knoten, der jetzigen Mode entsprechend, die genügende Höhe und Diademform erhält. Hierauf flechtet man den übrigen Theil der Haarsträhne nach beiden Seiten und arrangirt diese Haargarnitur, wie es die Abbildung zeigt, franzförmig um den Kopf, das Vorderhaar über die Flechten zu beiden Seiten zurückschlagend. Eine Blumen-Agraffe, bestehend aus einer Rose und Maiblumenzweigen, schmückt die hintere Flechtenpartie.

[5659a. b] K.

Cravate mit Spitzen-Application.

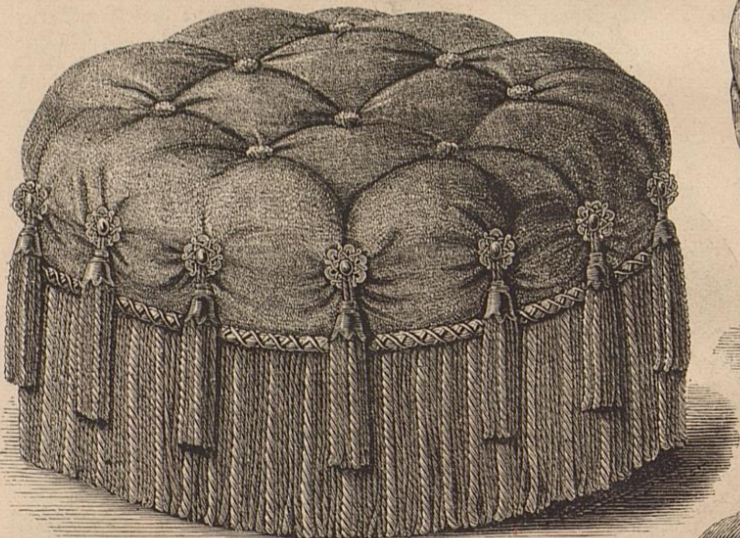
Hierzu die Abbildung Nr. 46. Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 20 und 21. Rückseite des Supplements.

Die in Abbildung vorliegende Cravate ist eine so originelle Variation dieses so beliebten Toilettegegenstandes, daß sie wohl einige Beachtung von Seiten unserer Leserinnen verdient. Die Cravate aus buntem Taffet — an unserem Original bleu mexique — ist, wie es die Abbildung deutlich zur Anschauung bringt, rings um die beiden Enden mit schmalen weißen Spitzenpicots, auf den Enden Applicationen von echten Points geschmückt. Zu diesen Applicationen kann man die verschiedenartigsten Spitzenresten anwenden, und zwar sowohl weiße oder schwarze allein, als auch beide Arten zusammen.

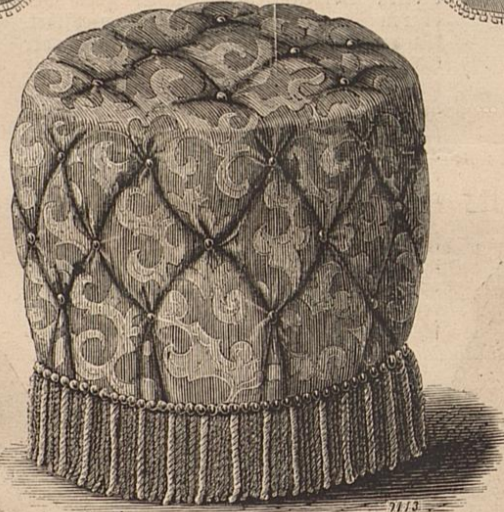
Wir geben auf dem heutigen Supplement mit Fig. 20 die Hälfte des Halsbündchens, mit Fig. 21 eines der beiden Enden der Cravate. Man näht die beiden Theile des in schräger Fadenlage zu schneidenden Halsbündchens der hinteren Mitte entlang zusammen und verzieht alsdann die einzelnen Theile der Cravate mit einem leichten weißen Seidenfutter, wie auch mit einer steifen Einlage. Das Halsbündchen wird vorn mit Knopf und Knopfloch, jedes der beiden Enden mit der deutlich ersichtlichen Garnitur versehen. Dann bildet man in jedem Ende nach Angabe der Fig. 21 zwei Schlingen, indem man Kreuz 1 auf Punct 1, Kreuz 2 auf Punct 2, Kreuz 3 auf Punct 3, Kreuz 4 auf Punct 4 festheftet und schiebt den so vorbereiteten Endtheil A an A bis S an S zwischen die Stofftheile des Halsbündchens. Natürlich braucht die obere Spitzenapplication am Schluß der Cravate nur auf dem obenliegenden Endtheil angebracht zu werden. Das Original ist aus dem Modemagazin von H. Gerson. [9019] G.



Nr. 46. Cravate mit Spitzen-Application. 2/3 der Originalgröße. (Hierzu der Schnitt Nr. VII, Fig. 20 und 21. Rückst. d. Suppl.)



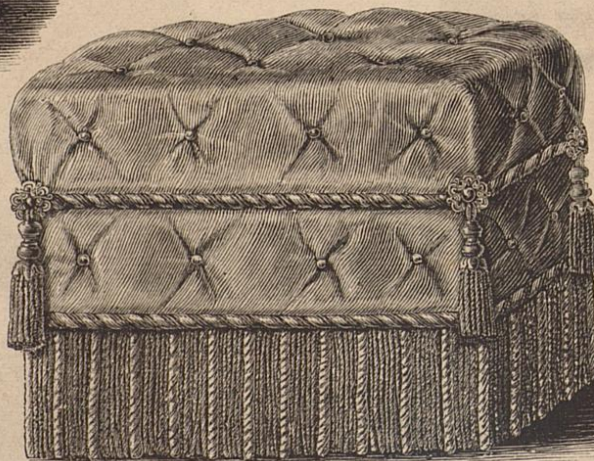
Nr. 48. Pouff rond.



Nr. 47. Pouff Baba.



Nr. 49. Pouff ancien.



Nr. 50. Pouff carré.

Verschiedenartige Pouffs.

Hierzu die Abbildungen Nr. 47—50.

Eine der hübschesten Zierden unserer Salons, welche Eleganz und Comfort in grazioser Weise vereinigt, bilden die dem orientalischen Luxus entlehnten Divans, Fauteuils, Tabourets etc., deren Form und Arrangement die Mode ebenfalls mit ihrem allgeleitenden Scepter beherrscht. — Wir bringen daher heute unsern Abonnentinnen durch die beigelegten Abbildungen Nr. 47—50 vier der modernsten Sessel, sogenannte Pouffs, zur Anschauung, welche nach ihrer correcten Zeichnung von jedem Tapezierer leicht anzufertigen sein werden; man wählt zum Ueberzug derselben entweder Plüsch

Ueberfalls, soweit man zugenommen, arbeitet man noch 1 Tour über den breiten Stab, wobei man in jede Handmasche 1 Knoten schürzt. Dann umgiebt man den ganzen Theil ringsum mit einer Schlingentour von doppeltgenommener Wolle, indem man vorn 6, an den Seiten 5, an der hinteren Rundung 4 Knoten in jede der äußeren M. schürzt.

Die beiden vollendeten Theile der Capote heftet man am vorderen Rand nur bis dahin, wo am Ueberfall das Abnehmen beginnt, aufeinander, und zwar in der vorderen Mitte derart, daß daselbst drei dicht hintereinander liegende Schlingenreihen die diademartige Garnitur bilden.

[5663] G.

Coiffure à la Sainte Cécile von Croizat in Paris.

Hierzu die Abbildung Nr. 45.

Wir empfehlen diese Coiffure vorzugsweise für ein Gesicht mit

oder Damast in recht distinguirter der Zimmerdecoration entsprechender Farbe, und lässt die reiche Franzen- und Quastengarnitur, welche beim Poutf ancien noch besondere, in Holz gedrechselte und mit Seide überspannene Figuren zeigt, erstere in Seide, letztere in Wolle anfertigen. — Später werden wir auch den Poutfs entsprechende Stickereidesigns bringen.

Kopfbehang für Pferde.

Filetarbeit.
 Hierzu die Abbildung Nr. 51.
 Material: Mittelstarke weiße Strickbaumwolle, ebenso starkes rothes Garn, eine Filetnadel, ein mit circa 2 Centimeter Fadenlänge zu umspannender Filettab.

Wir glauben nicht mit Unrecht hoffen zu dürfen, daß viele unserer Abonnentinnen uns für die Mittheilung dieser originellen Novität freundlich gefinnt sein und gern die Gelegenheit benutzen werden, die Fürsorge für ihre edeln Lieblinge, die sie so oft leichtesten Fußes durch Feld und Wald getragen oder im schnellsten Laufe zu den Freuden des gesellschaftlichen Lebens geführt haben, durch ein Werk ihrer Hände zu betheiligen. — Der durch unsere Abbildung Nr. 51 in seiner Nutzenanwendung veranschaulichte Behang soll vorzüglich dazu dienen dem Pferde die quälenden Insecten von den Ohren, als einem besonders empfindlichen Theil, fern zu halten, kann aber auch als bloße Fierde bei Schlittenfahrten u. s. w. gebraucht werden. Die Ausführung desselben ist in Filetarbeit mit wenig Mühe zu bewerkstelligen. Die über dem Kopf liegende Decke besteht aus 2 gleich geformten Theilen, welche durch einen dritten Theil — einen schmalen Keil, zwischen beiden Ohren verbunden sind. Man legt zu jedem der beiden erstgenannten Theile 40 Maschen an und arbeitet hin- und zurückgehend in dieser Maschenzahl 4 Touren; die folgenden Touren müssen sich in der Mitte spalten, um den Schlit für das später einzuführende Ohrnetz zu bilden; es sind für die Länge des Schlitzes auf beiden Seiten 14 aus je 20 M. bestehende Touren erforderlich, nach welchen man den Schlit schließt, also wieder über die ganze Breite arbeitet, jedoch am Ende jeder Tour 2 Maschen mit einem Knoten zusammenfaßt, wodurch dieser Theil der Arbeit nach 38 Touren gleichmäßig zugespitzt und abgeschlossen ist. Nachdem man noch einen zweiten dem eben beschriebenen ganz gleichen Theil hergestellt hat, fertigt man den zur Erweiterung der vorderen Seite erforderlichen Keil, zu welchem man 12 M. auflegt und denselben dann in 53 Touren durch allmähliches Abnehmen bis auf 1 M. zuspitzt. — Zu jedem der Ohrnetze legt man 39 M. auf, arbeitet 25 Touren in der Runde und beginnt dann das Zuspitzen, indem man zwischen je 13 M. einmal abnimmt, also 3mal in jeder Tour, und zwar stets an derselben Stelle, so daß das Abnehmen eine fortlaufende Linie bildet. Sobald man diese einzelnen Theile soweit fertig hat, häkelt man sie mit rothem Garn zusammen, indem man je ein Ohrnetz in einen der in jedem Seitenthail befindlichen Schlitz, den Keil hingegen zwischen beide Seitenthail einfügt. Der ganze äußere Rand der Arbeit wird mit einer Bordüre in beliebigem Dessin durchgezogen und



Nr. 51. Kopfbehang für Pferde. Filetarbeit.

Gpaulette gebildet. Vorn ist die Berthe offen und kann daher mit ihren Enden auch bretellenartig nach abwärts gelegt werden, ein Arrangement, welches die Berthe zugleich zu einer weißen Bluse zu tragen gestattet. Unser Original ist auf eine etwas kurze Taille berechnet, diejenigen unserer Abonnentinnen, welche sich mit der Mode der kurzen Taillen noch nicht befreunden können, werden jedoch eine entsprechende Verlängerung der Berthe nach dem unter Nr. XI, Fig. 26 gegebenen Schnitt ohne die geringste Schwierigkeit bewerkstelligen können.

Man schneidet die Berthe im Ganzen aus glattem schwarzen Tüll, indem man die als Mitte bezeichnete Linie des Schnitttheils an den geraden Bruch des Stoffes legt, und führt alsdann auf dieser Unterlage das Arrangement aus. Zuerst überzieht man dieselbe mit einer bauschenden Tüllpuffe, die am oberen Rand in einer Linie mit der Unterlage abschließt, unten überall 2 Cent. breit von derselben überragt wird. Man schneidet den Tüllstreifen für die Puffe doppelt so lang und auch etwas breiter als der Raum beträgt, den die Puffe bedecken soll. Den vorstehenden Außenrand der Unterlage garnirt man mit einer reichlich 1 1/2 Cent. breiten getollten Bandrüsche, über derselben bringt man eine etwa 2 Cent. breite Spitze dergestalt an, daß sie die Hälfte der Bandrüsche bedeckt, wie es die Abbildung erkennen läßt. Der Anfaß dieser Spitze und zugleich der Anfaß der Tüllpuffe, wird unter einem 1 Cent. breiten nur an einer Seite festgenähten Bande verborgen. Oben faßt man Unterlage und Tüllpuffe zusammen reichlich 3/4 Cent. breit mit Band ein und bedeckt diese Einfassung auf der rechten Seite mit einer 2 Cent. breiten zur Hälfte über die Einfassung hinausragenden Spitze. Unterhalb der Rüsche am Außenrand hat man nun noch eine breite leicht vorgehaltene Spitze anzubringen. Diese Spitze, etwa 5 Cent. breit, erhält durch einen angelegten Tüllstreifen die Breite von 8 Cent.; sie überragt die Berthe hinten und an den Seiten um 5 Cent., wird nach vorn aber allmählich schmaler bis sie an den Enden nur noch etwa 2 Cent. breit vorsteht. Die Vollendung der Berthe bilden 3 Schleifen aus 7—8 Cent. breitem Tafelband, von denen nach Vorschrift der Abbildungen eine auf jeder Schulter, eine in der hintern Mitte anzubringen ist; die durch einen Knoten verbundenen Schlingen der letzteren Schleife werden auf der Berthe, die beiden je 22 Cent. langen Enden unterhalb derselben befestigt.

[1863a. b] G.

Gehäkelttes Kleidchen

für Mädchen von 3—5 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 54—57.

Material: 10 Loth pence, 7 Loth weiße, 1 Loth schwarze Zephyrwolle;

Holz-Häkelnadel Nr. 5.

Holz-Häkelnadel Nr. 6.

Holz-Häkelnadel Nr. 7.

Der Rock und die mit dem Gürtel desselben verbundenen Bretellen sind an unserem Original mit pence Wolle gearbeitet und mit einem eingehäkeltten guimpenartigen Dessin à la grecque verziert. Die hohe Blusentaille mit langen um das Handgelenk geschlossenen Ärmeln wird mit weißer Wolle ausgeführt und mit guimpenartigen Verzierungen von lila und schwarzer Wolle verleben.

Zur Anfertigung des Rockes legt man 274 M., die ganze Breite desselben, mit einer Häkelnadel Nr. 5 auf und arbeitet ohne Zu- oder Abnehmen in stets gleicher Maschenzahl 54 Musterreihen im gewöhnlichen tunesischen Häkeltuch. Die letzte Musterreihe schließt man mit 1 Tour fester Kettenm. ab, biegt diese Muster, alsdann faumartig nach innen um und häkelt nun stets abwechselnd 1 Luftm., 1 feste M. von schwarzer Wolle, indem man bei den f. M. stets unterhalb des Saumes, also unter den beiden letzten Mustern, hindurchfährt und mit jeder Luftm. 2 senkrecht liegende M. der tunesischen Musterreihe übergeht. Eine Musterreihe über dem hierdurch gebildeten unteren Rande führt man mit schwarzer Wolle das dreifache, sich deutlich auf der Abbildung markirende Dessin à la grecque des Rockes aus. Wir geben zu Herfellung dieser guimpenartigen Garnitur unter Nr. 54 eine besondere Abbildung, welche die Ausführung derselben in Originalgröße darstellt. Man reißt nämlich die einfachen oberhalb in einer Reihe liegenden Maschenglieder des tunesischen Häkeltuchgrundes auf die Häkelnadel und macht diese Maschenglieder mit einem dazu angelegten Wollfaden von links nach rechts gehend einzeln ab. Die Abbildung veranschaulicht dieses Verfahren und zeigt außerdem noch eine Reihe der aufzunehmenden Maschenglieder mit je einem Punkt bezeichnet. Ohne Schwierigkeit kann man in dieser Weise jedes geradlinige Dessin auf einem tunesischen Häkeltuchgrund ausführen. Abbildung Nr. 55 giebt ein Tapissier-Dessin der Bordüre à la grecque unseres Originals, und zwar bedeutet jedes einzelne der kleinen Carreaux, Typen genannt, eine Häkelmaße. Nach Beendigung der Bordüre wird der Häkeltheil des Rockes an den Querseiten bis auf einen etwa 14 Cent. langen Schlit zusammengeknüpft und an der Anschlagtour, welche den oberen Rand des Rockes bildet, in einfache Tüllfalten arrangirt.

Der gerade Gürtel, dessen Breite am Original 45 Cent. beträgt, wird der Quere nach mit einer Häkelnadel Nr. 7, in einer Breite von 10 M. ebenfalls mit lila Wolle im tunesischen Häkeltuch gearbeitet. Die äußere Maschenreihe des vollendeten Gürtels durchzieht man einzeln guimpenartig mit schwarzer Wolle und fährt in derselben Weise der Mitte des Gürtels entlang ein einfaches grecque Dessin aus, bestehend aus je 5 der Länge, 4 der Höhe nach mit schwarz durchgezogenen M. Der vollendete Gürtel wird mit lila Wolle auf der Kaltenreibe des Rockes festgenäht und hinten zum Schließen mit Haken oder Knöpfen eingerichtet.

Die Bretellen fähet man ebenfalls der Quere nach mit einer Häkelnadel Nr. 6 mit lila Wolle aus, und zwar nach der unter Nr. 56 befindlichen Maschentafel, auf welcher zugleich das Dessin der auf der vollendeten Bretelle herzustellenden guimpenartigen Garnitur angegeben ist. Die Maschentafel giebt nur eine Hälfte der auf der Schulter gestalteten Bretelle, welche vorn und hinten die gleiche Form hat. Man beginnt an der unteren schmalen Seite mit einem Anschlag von 10 M. und nimmt dann wie ersichtlich nur an einer Seite der Häkelarbeit in der angegebenen Weise zu. Hat



Nr. 52. Berthe Heloise. Vorderansicht.

dann in 2 Touren umhäkelt. Die erste Tour führt man mit doppelter weißer Baumwolle in festen Maschen aus; die zweite Tour, welche kleine Bögen bildet, kann mit weißer oder rother Baumwolle gearbeitet werden, und zwar folgender Art: * 1 f. M. in 1 M. der vorigen Tour, dann 2 Stäbchenm., 2 doppelte St. (wobei man 2mal umschlingt), 2 St., vom * wiederholt — die je 2 St. werden stets in eine M. der vorigen Tour gehäkelt. Außerdem bringt man an allen Ecken, sowie an den Spitzen der Ohrnetze, kleine an weißer Schnur befestigte Quasten von weißer Baumwolle mit roth über-schürztem Köpfschen an. Auch die beiden Nähte des eingehäkeltten Keils erhalten je eine Reihe derartiger Quasten.

[1863] v. M.

Berthe Heloise.

Hierzu die Abbildungen Nr. 52 und 53.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. XI, Fig. 26. Rückseite des Supplements.

Die Berthe, aus schwarzem Tüll, Spitzen und ponceau Band arrangirt, bildet in der hinteren Mitte, wo sie bis zum Taillenschluß herabgeht, 3 herabfallende Spitzen, ebenso ist auf der Achsel durch drei Spitzen eine Art



Nr. 54. Ausführung der Guimpenverzierung zum gehäkeltten Kleidchen. Originalgröße.



Nr. 53. Berthe Heloise. Rückansicht.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XI, Fig. 26. Rückseite des Supplements.)

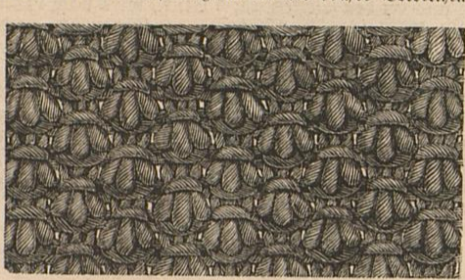
man die mit der Mustertafel gegebene Hälfte der Bretelle beendet, so führt man ohne den Faden vorher abzuschneiden die andere Hälfte derselben in entgegengesetzter Lage aus, indem man mit einem neuen Anschlag an der oberen breiten Seite des Dessins mit 16 M. beginnt. Die vollendeten Bretellen werden, wie es die Abbildung veranschaulicht, nach Vorschritt des Dessins der Maschentafel nicht nur rings in der äußeren Maschenreihe, sondern auch der Mitte entlang mit einer Bordüre à la grecque, mit schwarzer Wolle befaßt und alsdann an den geeigneten Stellen unterhalb des Gürtels befestigt.

Zur Blusentaille, welche mit weißer Wolle und wie die Bretellen mit einer Häkelnadel Nr. 6 gearbeitet wird, legt man 180 M., die ganze Weite des unteren Randes, auf und häkelt in stets gleicher Maschenzahl, ohne Zu- oder Abnehmen 21 Musterreihen. Dann theilt man die M. folgenmaßen ein: 40 M. werden von jeder Seite für die beiden Vordertheile gerechnet, die je 12 zunächstliegenden M. bleiben für jedes Aermelloch frei und die übrigen 76 Mitteln. sind für den Rückenteil bestimmt.

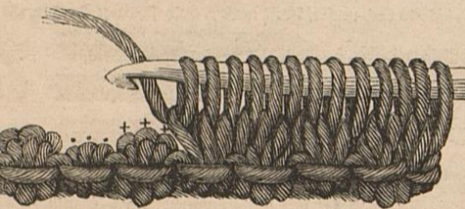
Zuerst wird der rechte Vordertheil ausgeführt, und zwar in den ersten 40 M. der 21. Muster. Man häkelt dazu 12 Muster, in gleicher Maschenzahl gerade in die Höhe, dann nimmt man zur Bildung der Halsrundung in der 13. Muster. 6 M. ab, indem man die ersten 6 M. der vorigen Muster. mit festen Kettenm. überhäkelt. In der folgenden, der 14. Muster. nimmt man noch 1 M. an derselben Stelle ab, indem man in der 2. Tour derselben die beiden letzten M. zusammen als nur 1 M. abmascht. Die 15. bis 17. Muster. wird dann ohne weiteres Abnehmen ausgeführt.

Den Rückenteil häkelt man hierauf in die für denselben reservirten 76 Mitteln. der 21. Muster. und zwar 11 Muster. hoch in gleicher Maschenzahl. Dann bleiben, um die hintere Halsrundung der Bluse zu bilden, die 10 Mitteln. frei; in die zu jeder Seite derselben befindlichen je 33 M. häkelt man noch je 5 Muster., in denen man am Halsanschnitt regelmäßig je 1 M. abnimmt, während die andere Seite der Häkelarbeit am Aermelloch gerade bleibt.

Der linke Vordertheil wird auf den für denselben abgezählten 40 Endmaschen der 21. Muster. genau wie der rechte Vordertheil, doch natürlich in entgegengesetzter Lage, ausgeführt. Alsdann werden Rücken- und Vordertheil auf der Achsel in Falten gereiht und dafelbst durch besonders gebäfelte Achselbündchen miteinander verbunden.



Nr. 60. Schuppen-Häkelstich. Gesamtansicht.

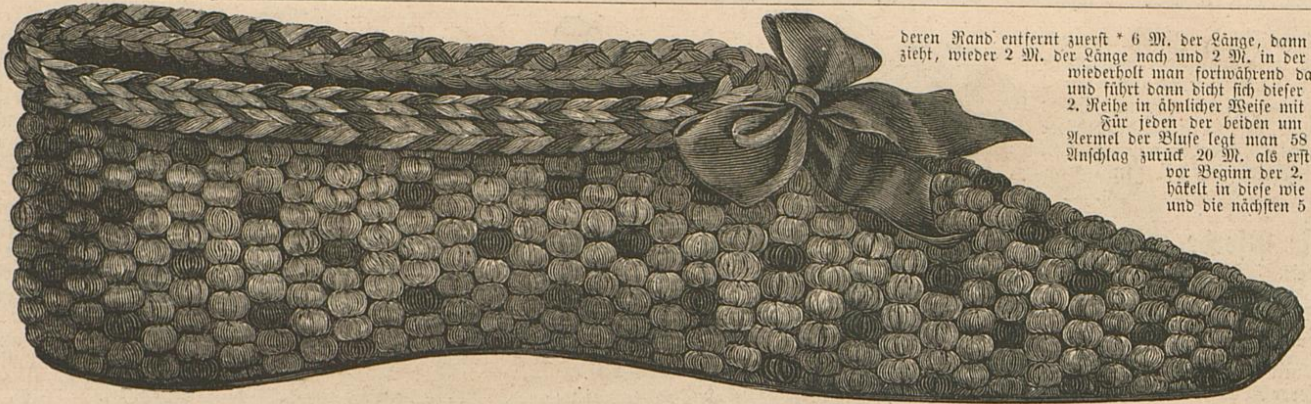


Nr. 61. Ausführung des Schuppen-Häkelstiches.

Bündchens 1 Tour mit festen M., und zwar regelmäßig abwechselnd 1 M. mit schwarzer und 1 M. mit lila Wolle. Beim Anlegen des Rücken- und Vordertheils an diese Bündchen müssen die Falten meistens nach dem Aermelloch zu fallen, während nach dem Halsanschnitt zu die einzelnen Theile ziemlich glatt aneinander zu nähern sind.

Man häkelt nun den Taillenbund der Bluse ebenfalls mit weißer Wolle, entweder mit der Holzhäkelnadel Nr. 7 oder einer starken gewöhnlichen Häkelnadel. Zuerst arbeitet man in den Anschlag der Bluse eine Tour, welche den unteren Rand derselben wie in Falten gereiht zusammenzieht. Dieses geschieht folgendermaßen: Man zieht eine Schlinge durch die nächste M. der Anschlagtour, als wollte man eine gewöhnliche feste M. arbeiten; ehe man diese jedoch zuschürt, zieht man durch die 4. M. des Anschlags — also 2 M. übergehend — noch eine Schlinge und schürt nun die 3. fest auf der Nadel befindlichen Schlingen zu 1 f. M. zusammen. Hierauf übergeht man wieder 2 M. des Anschlags, arbeitet dann in der eben beschriebenen Weise wieder 1 Doppelm. und fährt so fort bis die ganze Tour beendet ist. Der untere Rand muß ungefähr die Weite des Rock-Gürtels haben; damit der Taillenbund daher nicht zu eng ausfällt, übergeht man unter dem Arm hin und wieder nur je eine M. des Anschlags, damit an diese Stellen weniger Falten kommen. In die eben beschriebene Tour arbeitet man noch 4-5 Touren gewöhnliche f. M., in denen man stets durch die ganze M. der vorhergehenden Tour fäht; man kann diese Touren nach Belieben hin- und zurückgehend oder stets auf einer und derselben Seite ausführen.

Den vorderen Rand beider Vordertheile bis zum Ende des Gürtels umgibt man im Zusammenhang mit dem Halsanschnitt zuerst mit einer Tour gewöhnlicher f. M. von weißer Wolle, wobei man besonders darauf zu sehen hat, daß die Halsrundung die passende Weite und eine hübsche Form bekommt. In diese weiße Tour werden alsdann noch 3 Touren gehäkelt, bestehend aus je 1 L., 1 f. M. in regelmäßiger Abwechslung, indem man stets die f. M. um die L. der vorigen Tour arbeitet; die beiden ersten dieser 3 Touren stellt man mit schwarzer, die letzte mit lila Wolle her. Am vorderen Rand des linken Vordertheils fügt man diesen 4 Touren noch eine Tour gewöhnlicher Stäbchenm. von lila Wolle hinzu, welche letztere die untertretende Leiste für 5 mit weißer Seide überponnene Knöpfchen bildet. Der rechte Vordertheil erhält am vorderen Rand ebenfalls mit weißer Wolle noch eine Tour aus abwechselnd 1 L., 1 f. M., in welcher man an den betreffenden Stellen durch je 3 L. die erforderlichen Knopflöcher herstellt. Aufest erhält der vordere Rand jedes Vordertheils noch eine guimpenartige Verzierung von weißer und schwarzer Wolle, welche, wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt, aus einem einfachen Dessin à la grecque in zwei dicht nebeneinanderliegenden Reihen besteht. Die dem vorderen Rand zunächstliegende Reihe wird mit weißer Wolle in der bekannten Weise hergestellt, indem man 1 Maschenreihe vom vor-



Nr. 58. Damenschuh. Velours-Häkelstich. 2/3 der Originalgröße.

deren Rand entfernt zuerst 6 M. der Länge, dann 2 M. der Höhe nach durchzieht, wieder 2 M. der Länge nach und 2 M. in der Höhe zurückarbeitet. Vom wiederholt man fortwährend dasselbe Verfahren bis zu Ende und fäht dann dicht sich dieser ersten Reihe anschließend die 2. Reihe in ähnlicher Weise mit schwarzer Wolle aus.

Für jeden der beiden um das Fußgelenk geschlossenen Aermel der Bluse legt man 58 M. auf und häkelt in diesen Anschlag zurück 20 M. als erste Muster. Dann legt man vor Beginn der 2. Muster. 5 neue M. auf und häkelt in diese wie in die 20 M. der 1. Muster. und die nächsten 5 M. des zurückgelassenen Anschlags die 2. Muster., welche demzufolge 30 M. zählt und die Häkelarbeit nach beiden Seiten hin gleichmäßig um je 5 M. erweitert hat. Man setzt dieses Zuneimen in derselben Weise fort und zwar nimmt man in der 3., 4. und 5. Muster. an jeder Seite je 5, in der 6., 7. und 8. Muster. an jeder Seite je 6 M. zu, so daß demzufolge die 8. Muster. 96 M. zählt und sämtliche M. des Anschlags verbraucht sind. In dieser Maschenzahl führt man ganz gerade ohne Zu- oder Abnehmen noch 30 Muster. aus, dann nimmt man in den nächsten Muster. in demselben Verhältnis ab, wie man zu Anfang zugenommen, bis die Maschenzahl wiederum auf 20 M. reducirt ist. Man näht hierauf die Quersenden des Aermels übereinander zusammen und umhäkelt die den unteren Rand bildende Anschlagreihe derselben in ähnlicher Weise wie den Taillenschluß der Bluse mit f. M. von weißer Wolle. Diese Häkelarbeit muß jedoch sehr fest ausgeführt werden, damit sich der Aermelrand so weit zusammenzieht, daß die Mündung nur eben groß genug bleibt, um die Hand bequem hindurchzulassen. Als Aermelbündchen arbeitet man nun in diese weiße Tour, in derselben Weise wie um den Halsanschnitt und den vorderen Rand der Bluse mit abwechselnd 1 L. und 1 f. M. 2 Touren mit schwarzer, dann 3 Touren mit weißer, noch 2 Touren mit schwarzer und zuletzt 1 Tour mit weißer Wolle. Der obere Rand des Aermels wird in Falten gereiht und auf der Rückseite übereinander in das Aermelloch eingenäht, jedoch derartig, daß die Naht des Aermels stets an die letzte M. des Vordertheils trifft. Das Original des Kleidchens ist aus dem Modemagazin von H. Gerson in Berlin. [582a, 5922-23c] G.



Nr. 59. Häkelnadel zur Ausführung des Velours-Häkelstiches. Originalgröße.

in derselben Weise wie um den Halsanschnitt und den vorderen Rand der Bluse mit abwechselnd 1 L. und 1 f. M. 2 Touren mit schwarzer, dann 3 Touren mit weißer, noch 2 Touren mit schwarzer und zuletzt 1 Tour mit weißer Wolle. Der obere Rand des Aermels wird in Falten gereiht und auf der Rückseite übereinander in das Aermelloch eingenäht, jedoch derartig, daß die Naht des Aermels stets an die letzte M. des Vordertheils trifft. Das Original des Kleidchens ist aus dem Modemagazin von H. Gerson in Berlin. [582a, 5922-23c] G.

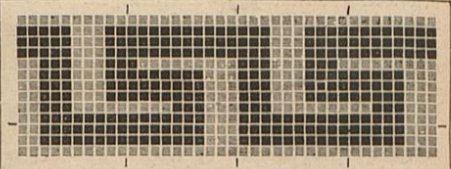


Nr. 57. Gehäkeltetes Kleidchen für Mädchen von 3-5 Jahren.

Schuppen-Häkelstich.

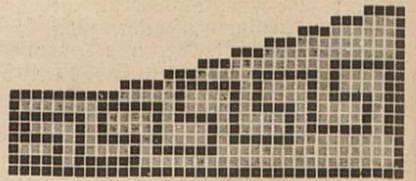
Hierzu die Abbildungen Nr. 60 u. 61.

Der Schuppenstich eignet sich vorzüglich zu Besäßen um gebäfelte oder gestrickte Kinderjackchen oder Anabenmützen und kann in dieser Weise eine Pelz-Garnitur initiiren, besonders wenn man die Wolle in den dazu entsprechenden Farben wählt. Man bedient sich zum Häkeln einer etwas feinen Holzhäkelnadel — zu Zephyrwohle wäre Holzhäkelnadel Nr. 7 geeignet —, macht einen etwas festen Anschlag und arbeitet darauf wie beim tu-neffischen Häkelstich in Musterrreihen, also in hin- und zurückgehenden Touren stets auf einer und derselben Seite.



Erklärung der Zeichen: □ lila, ■ schwarz.

Nr. 55. Dessin zur Guimpenverzierung am Rock des gehäkelteten Kleidchens.



Erklärung der Zeichen: □ lila, ■ schwarz.

Nr. 56. Maschentafel zur Bretelle des gehäkelteten Kleidchens.

1. Tour der ersten Musterrreihe. Man zieht durch jede Anschlagmasche 1 M. und behält sie wie beim Stricken auf der Nadel; die Zahl der aufgenommene Maschen muß durch 3 theilbar sein.

2. Tour. Von links nach rechts zurückgehend mascht man stets 3 und 3 M. zusammen ab und arbeitet nachdem man die letzten 3 M. abgemacht, noch 1 L. (Aufmalche) nach. Es liegt nun quer über je 3 abgemachten Schlingen eine einfache Fadenspanne, welche man nach der vorderen Seite hindrängt, um bei der nächsten Tour hinter der Spange in die M. stechen zu können.

1. Tour der 2. Musterrreihe. Man nimmt in dieser Tour eine gleiche Anzahl M. wie bei der ersten Musterr. auf, und zwar abwechselnd 3 Maschen in den 3 zusammen abgemachten M. — indem man auf der Rückseite durch jede dieser 3 M. eine Schlinge zieht — dann 3 M. in den darauffolgenden 3 Anschlagm., indem man wiederum auf der Rückseite durch jede dieser 3 Anschlagm. 1 Schlinge zieht. Man übergeht demzufolge an dieser Stelle die 3 M. der vorigen Musterrreihe, welche nun auf der rechten Seite unterhalb ihrer Fadenspanne zu einem Bündel hervorgezogen werden. Man bedient sich dazu eines dünnen Stäbchens oder einer Stricknadel, die man durch die 3 Maschenglieder schiebt und letztere damit etwas lang hervorzieht.

Die 2. Tour dieser Musterrreihe arbeitet man wie die 2. Tour der vorigen Musterrreihe. Die am Schluß der Musterrreihe auf der Nadel bleibende M. wird stets als erste der in der folgenden Tour zunächst aufzunehmenden 3 M. gerechnet.

1. Tour der 3. Musterrreihe. Bei dieser Tour weicht die Art des Maschenaufnehmens wieder etwas von dem der zweiten Musterr. ab. Um nämlich ein Bündel zu bilden, schiebt man beim Aufnehmen der 3 M. auf der Rückseite in 3 M. der ersten Musterrreihe, welche gleich 3 Stäbchchen auf der Rückseite hervortreten. Abbildung Nr. 61 stellt mir die obere Kante der zu überhäkelnden Musterrreihe nach vorn gebogen dar und zeigt die 3 und 3 Maschenglieder, in denen man je 1 M. aufnehmen soll, mit Kreuzen und Punkten bezeichnet. Die 3 Kreuze stehen auf den 3 M. der vorletzten Musterrreihe, durch welche man schiebt, damit die darüber liegenden Maschen der letzten Musterrreihe ein Bündel bilden können. Die 3 mit Punkten bezeichneten Maschen sind 3 M. der letzten Reihe, in denen man alsdann 3 M. aufnimmt. Man behält also die in der 2. Musterrreihe bereits angegebene Abwechslung bei, hat jedoch zu beachten, daß die Bündel verfest fallen, wie die Abbildung Nr. 60 es deutlich zeigt.

Die 2. Tour der 3. Musterrreihe wird wie die der 1. und 2. gearbeitet. Man führt wie diese 3. Musterrreihe alle übrigen Musterrreihen aus. [9040a] K.

Die Beschreibungen zu den Abbildungen Nr. 58, 59 und 62 folgen in nächster Arbeitsnummer.

Bestellungen auf den Bazar werden in allen Buch- und Kunst-Handlungen, sowie in allen Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditoren, zum Preise von 20 Sgr. pro Quartal, angenommen und ausgeführt.



Nr. 62. Filet-Dessin zu Gardinen.

Hierbei Supplement: Stickerie-Dessins und Schnittmuster enthaltend.